

No 1517/12

Der Alkoholgegner



HERAUSGEBER UND SCHRIFTFÜHRER
Dr. Adolf Daum,
Wien.

Monatsschrift
DER LEHRER-SCHAFT
ZUR
Bekämpfung der Trinkfluten.

O. Rosenberger

Organ des „Mimir“, Bund deutscher Alkoholgegner in Österreich, des Österreichischen Vereines gegen Trunksucht, der Ersten Organisation neutraler Guttempler, des Bundes abstinenten Jugend (Wien), des Vereines abstinenten Lehrer und Lehrerinnen Österreichs, des Vereines der Abstinenten in Graz, des Vereines abstinenten Frauen in Wien und des Bundes abstinenten Frauen in Österreich.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet! — Postzeitungsliste: Inland 4, Ausland 37. — Postsparkassenkonto 10.765.
Bezugspreis: Jährlich 3 K, vierteljährlich 80 h, Einzelnummer 30 h. — Schriftleitung und Verwaltung: Wien, I., Spiegelgasse 19.

X. Jahrgang, Nr. 5.

Erscheint am 15. jedes Monates.

15. Feber 1913.

Alkoholfreie Speisehäuser und Bedürfnisfrage.

Wenn in Österreich ein ausschankfreies Gasthaus eröffnet werden soll, muß die Gewerbebehörde dafür ebenso wie für ein Schankgewerbe eine Konzession erteilen. Eine neue Konzession soll nur erteilt werden, wenn ein lokaler Bedarf nach einem Gewerbe der betreffenden Art vorliegt. Darüber, ob dies der Fall ist, wird die Gemeinde vernommen. Verneint sie und wird die Konzession dennoch erteilt, so kann sie dagegen den Rekurs an die Oberbehörde ergreifen. Eine Ausnahme hievon wird für die Städte „mit eigenem Statut“ (das sind alle Landeshauptstädte und einige volkreiche Provinzstädte) gemacht, in denen die Gewerbebehörde meist der von der Gemeindeverwaltung selbst bestellte und besoldete Magistrat ist. In diesen Städten gibt es keinen Rechtszug der Gemeinde gegen die Verleihung einer Schankkonzession. Wohl aber stehen die Magistrate dieser Städte so sehr unter dem Einflusse der Gastwirtegenossenschaften, daß sie deren alleiniges Interesse zu wahren sich verpflichtet glauben. Sie verweigern neue Konzessionen, nicht etwa, um die Sparsamkeit oder das Familienleben der Bevölkerung zu fördern, sondern um den Verkehrswert der bestehenden Gasthauskonzessionen nicht zu schmälern, so daß niemand ein Gastgewerbe eröffnen kann, ohne einem im Besitze einer Konzession befindlichen Wirt diese abzulösen. Nur aus diesem Gesichtspunkt ist es zu erklären, daß z. B. die Wiener Gewerbebehörde die Errichtung alkoholfreier Wirtschaften, selbst wenn ein gemeinnütziger Verein sie ohne Absicht auf Gewinn führen will, verweigert.

In Wien wurde um die Zeit des hier abgehaltenen VIII. Internationalen Kongresses gegen den Alkoholismus

(1901) herum einer Privatperson eine Konzession zum Betriebe der Speiserverabreichung ohne Ausschank verweigert. Gegen die diese Verweigerung bestätigende Entscheidung der Statthalterei wandte sich damals der Österreichische Verein gegen Trunksucht an das Ministerium. Minister Dr. v. Körber erteilte nicht nur die Konzession, sondern erließ eine Zirkularverordnung an die Gewerbebehörden, worin sie ganz im Sinne der Eingabe des Vereines angewiesen wurden, bei Konzessionierung von Gastgewerben streng zu unterscheiden zwischen solchen, die mit dem Ausschank von geistigen Getränken verbunden sind, und alkoholfreien; ein Bedürfnis nach Betrieben letzterer Art sei, auch anzuerkennen, wenn der Bedarf nach Schankwirtschaften längst gedeckt ist. Obwohl diese Verordnung auch heute noch zurecht besteht, fahren die Gewerbebehörden der Städte mit eigenem Statut in der lediglich auf Wahrung der Interessen der Schankwirte gerichteten Praxis fort. Als im Volkshaus im Wiener Bezirk Ottakring der Verein abstinenten Frauen eine alkoholfreie Wirtschaft einrichten wollte, gelang es wieder nur durch persönliche Verwendung beim Minister des Innern, die Konzession zu erreichen.

Als kürzlich derselbe Verein auf Ersuchen der Direktion der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Niederösterreich in dem neu erbauten Hause dieser Anstalt ein alkoholfreies Büffet einrichtete, erhob sofort die Gewerbebehörde zum Schutze der Schankwirte (und Branntweinhändler) der Umgebung Einsprache. Und das Katholische Kreuzbündnis hat erfahren müssen, daß die Grazer Gemeindeverwaltung in gleicher Weise bemüht ist, die Schenken — und die Brauereien, in deren Interesse erstere die Trinkgewohnheiten der Bevölkerung fördern und ausbeuten — vor der Konkurrenz einer

Gemeinnützigen Speiseanstalt zu schützen: auch hier stellt die Gewerbebehörde das „Bedürfnis“ in Abrede. Neben 972, also fast tausend Schankgewerben und zahllosen Lebensmitteläden, die Flaschenbier und Branntwein verkaufen, soll nach der Auffassung der Grazer Gemeindeverwaltung kein Betrieb bestehen dürfen, in dem man ohne Trinkzwang seinen Appetit befriedigen kann! „Principiis obsta!“ sagen sich wohl die Schankgewerbe-Interessenten, die die „autonome“ Gemeinde auf ihrer Seite haben. Die Statthalterei hat dem Refuse des Vereins stattgegeben, die Gemeinde aber hat den Rechtszug an das Handelsministerium ergriffen. Die Grazer Stadtväter scheinen nicht das geringste Verständnis dafür zu haben, daß alkoholfreie Speisehäuser für unsere vom Alkoholisimus durchseuchte Zeit ein Bedürfnis, ein dringendes Bedürfnis sind. Hoffentlich würdigt das Ministerium ebenso wie die Statthalterei diese Bedürfnisfrage.

D—m.

Eine finstere Sonne.

Von Dr. Holtscher.

In Mainz erscheint seit etwa anderthalb Jahren ein Blättchen mit dem pompösen Namen „Sonne“ und dem nicht minder stolzen Untertitel „Monatsschrift für Naturfreunde und Allgemeine Rundschau“; Redakteur ist der als Abstinenzfeind und Redakteur der „Weinzeitung“ wohlbekannte Ludwig Goldschmidt. Das Blättchen besleißigt sich im allgemeinen eines etwas höflicheren Tones als „Schutz und Trug“, womit wohl der „Feinheit“ des Weines gegenüber dem ordinäreren Biere Rechnung getragen werden soll.

In der ersten Nummer des neuen Jahres eröffnet die „Sonne“ ihre Spalten mit einem Aufsatz „Friede auf Erden“, in dem zunächst ganz vernünftig über den Balkankrieg, die Möglichkeit und die Feinde eines ewigen Friedens gesprochen wird. Man liest die ersten Absätze mit Teilnahme und Zustimmung, wundert sich dabei aber doch ein wenig, in diesem Blättchen, in dem keine Zeile gedruckt wird, die nicht den Zweck verfolgt, den Abstinenten eins anzuhängen, einen dieser Tendenz so ferne liegenden Gegenstand behandelt zu finden. Aber der Pferdefuß kommt bald zum Vorschein. Der ganze Aufsatz ist nur zu dem Zwecke geschrieben, um zu zeigen, daß der Fanatismus Schuld daran trägt, wenn Kriege geführt werden und wenn der Weltfriede gestört wird, derselbe Fanatismus, den der „Redakteur des Vereins abstinenter Ärzte“ im offiziellen Organ des Vereins verteidigt hat. Also: derselbe Geist, der im Verein abstinenter Ärzte gepflegt und verherrlicht wird, ist es, der Völker gegen Völker heizt, um sich am Leuchtfeuer eines Weltbrandes zu sonnen! Dieser fanatischen Intoleranz müsse die Intoleranz einer für die Wahrheit lebenden und sterbenden Menschheit entgegengesetzt werden, dann werde mit den Fanatikern bald aufgeräumt sein.

Das arme Schreiberlein der „Sonne“ hat also am lodernen Brande des Balkankrieges glücklich ein mageres Süppchen zusammengekocht. Alle die klingenden Phrasen haben ja gar keinen anderen Inhalt als das zum Überdruße gewordene Ceterum censeo der Alkoholinteressenten: die Abstinenten sind der Inbegriff alles Schlechten auf Erden. Aber wie sieht es mit dem Beweis aus?

Vor allem ist es gar nicht wahr, daß der Fanatismus die Ursache oder die Triebkraft bei den modernen Kriegen ist. Die schlauen und gerissenen Fürsten und Staatsmänner der Balkanstaaten sind alles andere eher als Fanatiker, sie haben diesen Krieg mit Überlegung und kühler Berechnung angezettelt. Und wo findet sich heute, da ein

Weltkrieg zwischen allen Großmächten Europas unabwendbar geworden zu sein scheint, überhaupt Fanatismus? Kaum, daß man von nationalem Haß dabei sprechen kann; ausschlaggebend sind ganz triviale wirtschaftliche und politische, teilweise auch persönliche Gegensätze. Die modernen Kriege werden in Ministertreffen und Generalfstabstanzleien beschlossen, die Völker werden gar nicht gefragt. Erst wenn man den Krieg will, dann sucht man den „beschränkten Untertanenverstand“ von seiner dringenden Notwendigkeit zu überzeugen und irgend einen nationalen oder religiösen „Fanatismus“ zu mobilisieren.

Aber die Grausamkeiten der Soldaten, die Meuteleien der Serben unter den albanischen Frauen und Kindern! Die sind doch auf Fanatismus zurückzuführen — so wird wenigstens die „Sonne“ meinen. Ja, warum nicht gar! War etwa der Landsknecht des Dreißigjährigen Krieges, der sengend und brennend und raubend durch die Länder zog, ein Fanatiker? Der Krieg erzeugt Hobeit und Bestialität, er tötet durch die furchtbaren Strapazen, durch den alltäglichen Anblick des Todes und der schrecklichsten Qualen alle menschlichen Gefühle; das hat mit Fanatismus nichts, rein gar nichts zu tun. Fanatiker waren die Araber der Eroberungszeit oder die Kreuzfahrer, aber in der Neuzeit spielt der Fanatismus in der Kriegsführung gar keine Rolle mehr.

Aber die Ausführungen der „Sonne“ sind auch auf der anderen Seite nicht ganz zuverlässig; ja hier muß man fast an ihrer Gutgläubigkeit zweifeln, kann man den Verdacht kaum unterdrücken, daß es sich um eine bewusste Entstellung handelt. Es wird da ein Satz angeführt, den ich in einem Aufsatz, betitelt „Fanatismus“, in der „Internationalen Monatsschrift zur Erforschung des Alkoholisimus und Bekämpfung der Trinksitten“ vom Mai 1912 veröffentlicht habe. Der Satz heißt: „Die Zukunft unserer Sache liegt darin, daß wir in unserem Fanatismus nicht erlahmen, sondern ihn womöglich noch steigern. (!) Mögen sie uns nur Fanatiker heißen, denn wir sind es und wollen es sein; den Fanatikern hat von jeher die Menschheit ihre größten Errungenschaften zu verdanken gehabt. (!)“ Die Ausrufungszeichen hat natürlich die „Sonne“ dazu gesetzt.

Brrr! Welch ein finsterner, unheimlicher Mensch, dieser Berherrlicher des Fanatismus! Aber der Satz klingt ganz anders, wenn man den unmittelbar zuvor stehenden mitgelesen hat; der lautet nämlich: „Fanatiker der Wahrheit und der Klarheit, des Fortschrittes und der Vollständigkeit! Ein Ruhmesittel sollte es sein, meine ich, kein Schmahwort.“ Und es versteht sich für den Leser dann ganz von selbst, daß ich in dem oben zitierten Satz nur diesen Fanatismus meinte.

Der Mann in der „Sonne“ hat die unglaubliche Frechheit, für seine schlechte Sache — Goethe ins Feld zu führen. Von diesem sagt Heinrich Voss, er habe gerne jeden Menschen in seiner Haut gelassen, aber gegen die Schlechtigkeit und Intoleranz sei er selbst unerbittlich intolerant gewesen. Und weil also Goethe selbst ein Fanatiker der Wahrheit und Klarheit war, darum soll er wohl gar zum Bundesgenossen von Weinhändlern herhalten müssen, die im Interesse ihres Geldsacks alle Rücksichten vergessen und sich solcher Mittelchen bedienen? Auch wir sind wie Goethe intolerant gegen die Schlechtigkeit, wir kämpfen mit Fanatismus gegen sie. Auch wir suchen die Fatalisten aus ihrer Indolenz aufzurütteln, die da meinen, es könne nicht anders und nicht besser werden, weil es schon seit jeher so schlecht gewesen sei, die den Kampf gegen die Trinksitte und das Alkoholkapital als Utopie belächeln, weil sie bisher fast unumschränkt über die Völker geherrscht haben.

Der Sonnenfinsterling stellt die Frage an mich, welche Errungenschaften die Menschen denn dem Fanatismus zu

verdanken hätten. Nun, alle Neuordner welcher Art immer waren Fanatiker und mußten es sein, Fanatiker der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Freiheit, und das wollen auch wir sein und bleiben, wahrhaftig, und wenn die Welt voll Teufel wär' oder, was fast noch ärger, voll von so erbärmlichen Seelen, wie die Stribenten des Mainzer Weinhändlerverbandes es sind. Das ist eine finstere Sonne, die da in Mainz aufgegangen ist; sie verbreitet weder Licht noch Wärme, denn in ihr brennt nur das düstere und kalte Feuer des Eigennuzes und der Selbstsucht.

Von der Abstinenzarbeit in Salzburg 1912.

Jahresbericht der Ortsgruppe „Jung-Salzburg“
Nr. 7 der I. O. G. F. N.

Ende 1911 hatten wir 70 abstinente Mitglieder, Ende 1912 — 60. Also eine starke Einbuße? Aber diese Zahl erklärt sich daraus, daß im Jahre 1912 eine zweite Ortsgruppe aus dem Schoße der unseren entsprang: „Heimat“ Nr. 17, an die jene einen Teil ihrer Mitglieder abgab. Beide Ortsgruppen zusammengerechnet, ist gegenüber dem Vorjahre zwar keine überraschende, aber doch eine stetige Zunahme zu verzeichnen: auf $60 + 24 = 84$ abstinente Mitglieder. Doch zeigt sich die Bedeutung und Schaffenskraft eines Vereines nicht immer am eindrucksvollsten in der Zahl der Mitglieder, sondern oft besser in der Art und Stärke seiner inneren und äußeren Betätigung. Und überdies kann eine Abstinenz- und besonders eine Guttemplerorganisation in der Gewinnung von Mitgliedern nicht jenen Maßstab anlegen, den sich andere Vereine erlauben dürfen. Nur von diesem Gesichtspunkt aus kann die Mitgliederbewegung gerecht beurteilt werden.

In den ersten Jahren des Bestehens hat jeder Verein das eifrige Bestreben, sich durch Vorträge bemerkbar und bekannt zu machen. Das ist denn auch in den ersten zwei Jahren unserer Tätigkeit in ausgiebigster Weise geschehen; eine wahre Hochflut von Vorträgen zeigte den Salzburgern, daß unser Verein vollkommen ernst zu nehmen ist. Wenn wir nun im dritten Jahre eine geringere Vortragstätigkeit entwickelten, so hat dies seinen Grund zunächst darin, daß mit 6. Jänner 1912 die Leitung unserer Reichsorganisation nach Salzburg verlegt und die wichtigsten Stellen mit Salzburgern besetzt wurden. Dadurch nahm unwillkürlich die ganze Arbeit großzügigere Formen an und erstreckte sich nicht nur auf Salzburg, sondern auch auf andere Orte und Kronländer, ja brachte es zur Gründung einiger neuer Ortsgruppen von Salzburg aus.

Öffentliche Vorträge wurden erst wieder am Ende des Jahres gehalten: am 5. Dezember sprach Br. Prof. Ing. Schöck: „Was wollen die Guttempler?“ (mit Lichtbildern), am 12. Br. Dr. Fuchs: „Helmut Harringa“ (mit Lichtbildern), am 19. Schw. Elli Feichtner: „Alkohol und Sport“ und Br. Dr. Grund: „Eine Wandervogelfahrt“ (mit Lichtbildern); alle diese Vorträge waren sehr gut besucht.

Außerhalb unserer Ortsgruppe hielt Br. Schöck Vorträge ua. für das Militär auf der Festung Hohen-Salzburg und — auf Wunsch des uns sehr wohlwollenden Direktors der Lehrerbildungsanstalt, Regierungsrat Vogt — mehrmals vor den Böglingen der beiden obersten Jahrgänge. In Turnvereinen und Lehrerversammlungen wirkten besonders Br. Kaufmann und Br. Amann; dieser tritt auch als Wanderlehrer des Deutschen Schulvereines in Wort und Tat für unsere Sache ein. Br. Schöck sprach auch in Meran, Wiener-Neustadt, Villach, Kied, Wien, Hainburg; in Linz hielt Br. Ober-sanitätsrat Schweighofer einen Vortrag.

Die größte Leistung unserer Ortsgruppe im Berichts-

jahre aber bestand darin, daß sie die mühevollen Riesenarbeit nicht scheute und mit völligem Gelingen durchführte, in Salzburg den III. österreichischen Alkoholgegnerstag zu veranstalten. Der Ortsauschuß, der aus den Br. Dr. Gerstner, Kaufmann, Schöck, Schweighofer und der Schw. Laube bestand, war Wochen vor und nach der Tagung so völlig in Anspruch genommen, daß jedwede andere Vereinstätigkeit ausgeschlossen war. Aber auch die mit dem Alkoholgegnerstag verbundene vierzehntägige Ausstellung, die ebenfalls von Guttemplern eingerichtet und in vielen Vorträgen und Führungen erläutert wurde, bot Arbeit in Hülle und Fülle, dafür aber auch Erfolge, wie sie monatelange emsige Tätigkeit nicht erzielt hätte; die Ausstellung war von rund 6000 Personen besucht.

Die wichtigste Erscheinung im inneren Vereinsleben war natürlich die Umwandlung der damaligen Ersten österreichischen Gesellschaft gegen die Trinksitten „Nephalia“ in die Erste Organisation neutraler Guttempler; die damit verbundene große Arbeit leistete im abgelaufenen Jahre größtenteils der Vorsitzende unserer Ortsgruppe, Br. Schöck, der zugleich Bundes-Vorsitzender ist.

Zum Kriegsführen brauchen auch wir Geld und dies geben uns die „Gönner“, deren wir schon über 100 besitzen. Zu solchen verhalten uns persönliche Werbung, die Ausstellung, Zusendung geeigneter alkoholgegnerscher Broschüren und Zeitschriften, Vertrieb von Büchern wie „Helmut Harringa“. Ihnen nur haben wir es zu danken, daß wir trotz der großen Auslagen noch mit einem „Haben“ abschließen konnten. Aber alle diese Einnahmen vermochten doch eine Hauptfrage nicht zu lösen: die Heim-angelegenheit.

Die Verhältnisse und die Vereinsentwicklung drängen uns zu großzügigeren Plänen. In unserem „Goldenen Buche der Jugend“ sind 400 abstinente Kinder eingetragen. Wir haben die Pflicht, diese Jugend, die sich aus Schülern und Schülerinnen der Volks-, Bürger- und Mittelschulen zusammensetzt, durch ernste Zusammenkünfte, besonders aber durch fröhliches, gesundes Spiel und Treiben so an uns zu fesseln, daß sie das Versprechen, das sie als Kinder mit Erlaubnis der Eltern gegeben, einst als Erwachsene aus Überzeugung im Guttemplergelübde erneuern. Gelingt uns dies, so ist unsere Vereinigung mit ihren Plänen und Erfolgen in Salzburg nicht mehr tot zu machen, denn die, die ohne Alkohol aufgewachsen, denen der Abstinenzgedanke von klein auf etwas Selbstverständliches war, sie werden mit aller Energie ihres vom Alkohol weniger geschädigten Körpers und Geistes wieder für ihre Kinder kämpfen.

Anderer Gründe, die uns mindestens zur Mietung eines eigenen Kanzleiraumes zwingen, sind ua. die Notwendigkeit der Schaffung eines eigenen Büchereiraumes, um unsere Bücherei wieder ausnutzen zu können. Aber auch zur Aufbewahrung von allem möglichen Vereinsbesitz — Lichtbildern, Flugchriften, Akten usw. — ist eine Vereinskanzlei nötig geworden. Die Trinkerfürsorge, mit der wir in Bälde beginnen wollen, setzt gleichfalls eine Kanzlei voraus. (S. nun „Aus den Vereinen“! D. Schr.)

Obwohl wir das ganz Unzulängliche unserer Mittel einsehen, gaben wir uns doch in der Jugendberziehung nicht hoffnungslosem Entzagen hin. „Langsam, aber sicher“, lautet unser Wahlspruch. Im Jänner 1912 veranstalteten wir wie im Vorjahre ein Jugendfest, diesmal im größten Saale Salzburgs. Der große Kursaal mit seinen Nebenräumen konnte die Besucherzahl kaum fassen. Schw. Helene Aigner, die Vorsteherin des Jugendwerkes, zeigte neben bedeutenswerter Begabung unermüdblichen Fleiß. Den schlagendsten Beweis für den tiefen Eindruck, den dieses in Salzburg schon eingebürgerte Jugendfest hervorbringt, bietet wohl der Umstand, daß die größten Tagesblätter von Linz und Graz ohne unser Zutun anerkennende Berichte brachten.

Im Sommer und Herbst, seit allerneuester Zeit auch im Winter, ziehen wir mit unserer abstinenten Jugend hinaus in Gottes freie Natur. Selbst beim elendesten Wetter finden sich Teilnehmer ein.

Eine neue Bewegung, die mittelbar zur Alkoholabstinenz leitet, das junge Blut aber nicht von der Seite ernstest Verneinens, sondern von der frohgemuten Bejahens packt, begrüßen wir mit Freuden in Salzburg: den „Wandervogel“. Da er auf den Wanderungen völlige Abstinenz verlangt, führt er unwillkürlich zu unseren Bestrebungen hin, obwohl er vereinsmäßig mit der Abstinenzbewegung nicht zusammenhängt. Die größten Verdienste um den „Wandervogel“ in Salzburg erwarb sich unser Dr. Grund, den ua. auch Dr. Br. von der „Deutsch-akademischen Gemeinschaft“ in Wien unterstützten.

Exempla trahunt. Der Schüler ahmt gar viel dem Lehrer nach. Nun haben wir an den verschiedenen Schulen Salzburgs zusammen gegen dreißig abstinente Lehrkräfte — kein Wunder, daß auch die Jugend scharenweise zu uns übergeht!

Wir können mit dem, was wir bei bescheidenen Mitteln mit vereinten Kräften erreichten, ganz zufrieden sein. In Salzburg wurde kürzlich die vierte Abstinenzorganisation (eine Ortsgruppe des Bundes abstinenten Frauen in Österreich) ins Leben gerufen. Die Zahl der diesen vier Organisationen angeschlossenen Abstinenten (nur von 10 Jahren aufwärts gerechnet) beträgt schon weit über Tausend. Es ist dies zwar noch nicht viel, aber immerhin ein recht schöner Erfolg, wenn man bedenkt, daß unsere Ortsgruppe, die ja die ganze Abstinenzbewegung in Salzburg in Fluß gebracht hat, anfangs kaum die zur Gründung notwendigen 10 Abstinenten aufreiben konnte.

Die Spötter und Mörgler werden immer seltener, die Achtung der Denkenden haben wir allmählich erworben. Unsere Gedanken beginnen in der Bevölkerung Fuß zu fassen. Darum wollen wir auch nicht erlahmen, sondern weiter arbeiten. Wir hoffen es noch zu erleben, daß gegen den Alkoholismus nicht nur geredet und beraten, sondern auch beschlossen werden wird, weil die Massen hinter uns sein werden.

Dr. Otto Fuchs.

Das Wartezimmer im Dienste der alkoholgegnerischen Aufklärung.

Das Warten bleibt niemandem erspart, dessen Macht nicht so groß ist, daß er die anderen zwingen kann, auf ihn zu warten. In gewissem Sinne ist freilich das ganze Leben ein Warten auf den Tod, der den einen kürzer, den anderen länger auf sich warten läßt. Diese Frist füllen wir damit aus, daß wir ihn durch Arbeit für das eigene Wohl und das der anderen möglichst lange fern zu halten suchen. Da wir bei allem, was wir tun, auf Vor- oder Mitarbeit anderer angewiesen sind, so müssen wir bei der Wahl der Zeit zu gemeinsamer Beratung oder Arbeit auf unsere Berater und Genossen Rücksicht nehmen, und da die wenigsten Herren ihrer Zeit sind, so entstehen immer Pausen, in denen der eine seine Arbeit unterbrechen muß, bis der andere zur Mitarbeit oder Beratung Zeit gefunden hat. Diese Pausen machen im Leben des einzelnen im Laufe einer Woche leicht Stunden aus und gehen dem Wartenden oft ganz verloren. Doch das sollten sie nicht. Gerade der Wartende ist leicht zu beschäftigen, zu belehren, er ist dankbar für alles, was ihn fesselt und ihm „die Zeit vertreibt“. Wer hat nicht schon beim Arzt oder Zahnarzt, in der Amtsstube oder beim Anwalt umherstehen oder -sitzen müssen, weil er noch nicht antommen konnte, und, nachdem er schon alle Bilder an der Wand genau betrachtet hatte, gierig nach einem Buch gelangt, das auf dem Tisch lag und dessen Titel ihm sonst nicht das geringste Interesse abgewonnen hätte, und darin eifrig und aufmerksam zu lesen begonnen! Warum nützen

wir Alkoholgegner diese durch die Langeweile beim Warten hervorgerufene Wißbegierde nicht aus und hängen nicht Bilder und Tafeln an die Wände, legen nicht Bücher und Schriften auf, die den Wartenden über die Alkoholfrage belehren? D—m.

In diesem Sinne hat der Verein abstinenten Ärzte Österreichs nachstehende Beschlüsse gefaßt, die auch im Österreichischen Zentralverband für öffentliche Gesundheitspflege zur Beratung gelangen werden:

1. Der Vorstand des V. a. A. Ö. wird beauftragt, geeignete Schritte in nächster Zeit zu unternehmen, um durch die kompetenten Faktoren die Ausnützung aller geeigneten Warteräume der verschiedenen Krankenanstalten als Orte hygienischer Belehrung des Publikums zu erwirken u. zw. durch dauernde Anbringung bzw. Aufstellung kurzer, gemeinschaftlicher Leitsätze hygienischer Lebensführung und entsprechenden kompendiösen Demonstrationsmaterials aus dem Gebiete der Volkskrankheiten in den Warteräumen der Krankenanstalten, mit beizugebenden Belehrungen in Form von Abreißblöcken.

2. Der V. a. A. Ö. beschließt die Herausgabe eines größeren Plakates zu Belehrungszwecken über Alkoholismus mit der Bestimmung der Anbringung in den Warteräumen der Krankenanstalten, in Schulgebäuden, Wachsimmern und ähnlichen Orten; er setzt als Termin für den Redaktions-schluß des Plakates Ende November 1912 fest. Die Jahresversammlung wählt ein mit der Redaktion zu betrautes Komitee.

Aus der Bewegung.

Der Trinkerfürsorgekurs, den, wie vorigesmal angekündigt, der Geschäftsführer des Zentralverbandes österreichischer Alkoholgegner-Vereine, Dr. Neumann, im Sommersemester 1913 im Wiener Volkshaus V Stübergasse 13 abhält, beginnt am 26. April und findet jeden Mittwoch und Samstag in der Zeit von 8 bis 9 Uhr abends statt. Er ist gegen jedesmalige Entrichtung eines Eintrittsgeldes von 10 Hellern allgemein zugänglich; Kursgeld ist nicht zu entrichten, zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht.

Im Finanzausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses beantragte am 21. vM. bei der Beratung der Branntweinsteuererhöhung Reichsratsabgeordneter Dr. Diamand (polnischer Sozialdemokrat) „die Streichung aller Bestimmungen über die Kontingentprämien, landwirtschaftlichen Bonifikationen und Exportprämien. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages beantragt er die Aufrechterhaltung des Kontingents in der bisherigen Höhe mit Rücksicht darauf, daß die Spannung im Preise voll ausgenützt werden könne, wenn das Quantum beschränkt wird. Ferner stellt er den Antrag, als § 4 eine Bestimmung aufzunehmen, gemäß welcher in Jahren notorischer Mißernte von Kartoffeln oder Mais die Regierung berechtigt ist, die Beteiligung der Brennereien mit Kontingentprämien und landwirtschaftlichen Bonifikationen oder Ausfuhrbonifikationen einzustellen, oder wenn es die Ernährungsmöglichkeit der Bevölkerung erfordern sollte, die Spiritusfabrikation aus Nahrungsmitteln gänzlich zu untersagen. [Vgl. den „Alkoholgegner“ vom September vJ.] Sollte der Antrag auf Aufhebung der Bonifikationen nicht angenommen werden, dann werde Redner für § 7 der Regierungsvorlage stimmen und den Antrag stellen, daß der Betrag von zirka vier Millionen, der durch diese Bestimmung an Bonifikationen erspart werden kann, die gesetzliche Widmung für Trinkerheilstätten erhalte. Er stellt weiters einen Antrag, betreffend die Ausschließung jener Personen, welche an dem Kontingent, an landwirtschaftlichen Bonifikationen oder Exportprämien beteiligt und, von politischen Rechten in gleicher Weise wie bei Armenunterstützungen. Er tritt für die Aufhebung der Steuerfreiheit für Hausbranntwein ein und stellt für den Fall der Ablehnung dieses Antrages den Eventualantrag, die Steuerfreiheit für Hausbranntwein auf die bäuerliche Bevölkerung sämtlicher Kronländer auszudehnen.“ („Neue Freie Presse“) Wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß alle diese Anträge abgelehnt wurden.

Für Wandervogelpredigten des Vater Epidius in Österreich. Zur Aufklärung der ländlichen Bevölkerung

über den Untert der Kaufgetränke und zur Organisation eines Widerstandes gegen die mächtige Verführung durch das Alkoholkapital und die Trinkfitten auch in ländlichen Bezirken ist wohl niemand mehr berufen als der Seelsorger und wohl niemand besser befähigt und eifriger bestrebt als der berebete und vollstümliche Franziskaner-Pater Elpidius. Für diesen Winter bereits in Anspruch genommen, soll Pater Elpidius gewonnen werden, im nächsten Herbst nach Österreich zu kommen und hier, zumal in den Gebirgsländern, in denen leider der Branntwein- und Biergenuß zunehmen, als Wanderprediger zu wirken. Von mehreren Seiten sind der Geschäftsstelle des Zentralverbandes österreichischer Alkoholgegner-Vereine Beiträge zu den Kosten einer solchen Wanderpredigt in Aussicht gestellt worden. Sobald diese Zeichnungen auf einige hundert Kronen angewachsen sind, ist das Unternehmen eingestellt, doch muß der Redner in nächster Zeit mit Bestimmtheit darauf rechnen können, daß er hier die nötige Unterstützung findet. Alle Alkoholgegnervereine, die sich dafür interessieren, werden deshalb dringend gebeten, der Geschäftsstelle ehestens mitzuteilen, ob bzw. mit welchem Geldbetrag sie bereit sind, eine Wanderpredigt des neuen Pater Matthiew in Österreich zu unterstützen.

D—m.

Von der ruthenischen Abstinenzbewegung macht in unserer polnischen Tauschzeitschrift der Schriftleiter Sierakowski interessante Mitteilungen auf Grund eines Gespräches mit dem Obmann der ruthenischen Abstinenzorganisation „Widrodshenje“ und Hauptarbeiter der Bewegung, dem Lemberger Lehrerbildungsanstaltsprofessor Sarakiewicz. „Gegenwärtig besitzt die Widrodshenje ungefähr 300 Mitglieder in 11 städtischen und ländlichen Ortsgruppen. Die Mehrheit der Mitglieder sind Landvölk und Jugend; die Intelligenz nimmt geringen Anteil an der Arbeit, beschränkt sich auf platonische Anerkennung der Notwendigkeit einer solchen Bewegung.“ Die Deutschösterreicher sind noch nicht einmal so weit!

Der Erste deutsche Kongreß für alkoholfreie Jugendziehung findet am 26.—28. März 1913 (Mittwoch—Freitag nach Ostern) im preußischen Abgeordnetenhaus zu Berlin statt. Es sind folgende Vorträge angefahrt: I. Der Alkoholgenuß bei Kindern und der heranwachsenden Jugend und seine Gefahren a) für die Gesundheit: Prof. Dr. Weygandt, Direktor der Irrenanstalt in Friedrichsberg-Hamburg, b) für die Erfolge des Unterrichts und der Erziehung in der Schule: Stadt-Schulinspektor Dr. Jensen (Berlin), c) für die religiös-sittliche Entwicklung: Prof. D. Niebergall (Heidelberg), d) auf der Linie der Kriminalität: Elsa von Liszt (Charlottenburg); II. Der Stand des alkoholgegnerrischen Jugendunterrichts a) im Ausland: Prof. Gonser (Berlin), b) in Deutschland: Dr. Flaig (Berlin); III. Die alkoholgegnerrische Erziehung im Hause: Präsekt Dr. Streißler (Reiße); IV. Grundsätzliches und Allgemeines zum alkoholgegnerrischen Unterricht in der Schule: Prof. Werner (Heidelberg); V. Die Praxis des alkoholgegnerrischen Unterrichts a) in der höheren Schule: Prof. Dr. Ponikau (Leipzig), Elisabeth Kniebe (Göttingen); b) in der Volksschule: Lehrer Temme (Nordhausen), Wilhelmine Lohmann (Vielefeld); c) in der Fortbildungs- und Fachschule: Lehrer Albricht (Dresden), d) in der Haushaltungsschule: Frau Zander-Sieben (Berlin); VI. Die Jugendpflege und die Alkoholfrage (Allgemeines und Grundsätzliches): Pastor Lic. Kolffs (Osnabrück); VII. Einzelbilder aus der Arbeit der alkoholgegnerrischen Jugendorganisationen: a) abstinenten Schülervereine, insbesondere Germania, Abstinentenbund an deutschen Schulen: Studienrat Prof. Dr. Hartmann (Leipzig), b) Jugend- und Wehrlogen: Lehrer Koopmann (Tondern), c) katholische Jugendorganisationen: Pater Syring (Heidhausen), Direktor Paw (Leutesdorf a. Rh.), d) Tätigkeit der Heilsarmee: Kommandeur Monan (Berlin), e) Jugendorganisationen der Arbeiter: S. Kazenstein (Berlin). Für die Besprechung ist reichlich Zeit vorgesehen. Es wird auch eine Ausstellung „Jugend und Alkohol“ verbunden. Karten, die zur Teilnahme an sämtlichen Veranstaltungen des Kongresses berechtigen, werden unentgeltlich abgegeben. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle des Kongresses, Berlin W. 15, entgegen die

auch Programme in jeder gewünschten Zahl unberechnet versickt. — Mit Rücksicht auf den Kongreß werden die Wissenschaftlichen Vorlesungen, die der Berliner Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus in der Osterwoche zu veranstalten pflegt („Berliner Kurse“), diesmal auf einen Tag, Dienstag 25., beschränkt und allgemeiner Einführung der Kongreßbesucher in die Alkoholfrage gewidmet.

Zu den Niederlanden hat sich der J. O. G. T. N. unter der Führung von Professor van Rees so günstig entwickelt, daß die niederländischen Logen, die bis dahin mit den französischen und belgischen zusammen eine Großloge bildeten, am 15. September v. J. als eigene Großloge des J. O. G. T. N. konstituiert werden konnten. Es bestehen 13 Logen und erscheint schon seit einem Jahr eine eigene Zeitschrift. („Neutraler Guttempler“)

Zu Frankreich war der J. O. G. T. N. bis zur Bildung einer Großloge zusammen mit den belgischen und niederländischen Logen gebunden, als der Borkämpfer Dr. Legrain wegen organisatorischer Meinungsverschiedenheiten austrat und sich mit dem ihm gefolgten Logen nach kurzer Dauer einer Sonderorganisation „Ordre Universel des Bons Templiers“ dem J. O. G. T. N. anschloß; dieser hat sich nun so gut entwickelt, daß, wie wir aus den diesbezüglichen Zeitschriften ersehen, am 25. Oktober v. J. neben die belgisch-französische Großloge des J. O. G. T. N. (vgl. die vorstehende Notiz!) eine französische Großloge des J. O. G. T. treten konnte. Die zur Gründung geforderte Zahl von 10 Logen war zwei Tage zuvor durch eine deutsche Loge in Paris überschritten worden.

Aus Schweden berichtet in der „Internationalen Monatschrift“ Alexis Björkman ua. folgendes. „Die Gesamtzahl der organisierten Abstinenten erreicht jetzt 500.000 oder ein Neuntel der Bevölkerung. Unter den großen Vereinen zählt der Internationale Guttemplerorden 222.531 Mitglieder. . . Die gewöhnliche Staatsunterstützung für die Förderung unserer Arbeit belief sich dieses Jahr auf die Summe von 200.870 Kronen. Nach den Ergänzungswahlen im Herbst zählt die erste Kammer 34 abstinenten Mitglieder unter insgesamt 150. In der zweiten Kammer sind 128 von den 230 Abgeordneten abstinent.“

Von den Segnern.

Alkoholnot und Fiskalismus. Folgende Übersetzung von Karl Daum aus der Budapester Zeitung „Az Est“ scheint uns auch diesseits der Leitha nur zu sehr zuzutreffen. „Der Staat hat aus dem Alkoholkonsum ein kleineres Einkommen als im Vorjahre um diese Zeit. Die Leute trinken weniger. Viel weniger, weil der Staat umgekehrt die Branntweinsteuer erhöht hat und durch die erhöhte Steuer nicht so viel einkommt wie im Vorjahre, als sie noch niedriger war. Es scheint, daß wir in uns gegangen sind, uns gebessert haben. Inbes ist diese Enthaltensameit eine traurige Sache. Denn wir haben nicht nur das Trinken bleiben lassen, sondern beginnen uns auch das Essen abzugewöhnen. Alle staatlichen Einnahmen zeigen eine erschreckende Verminderung der Wohlhabenheit, der Einkünfte des Landes. Der Staat hat auch die Steuer erhöht, aber die Steuereinnahme erreicht nicht jenen Betrag wie zu der Zeit, als diese neue Steuerpresse noch nicht drückte. Auch die Eisenbahnbillets sind teurer, aber das Publikum reist nicht. Die Rechnung der Regierung hat ganz versagt. Sie hat versucht noch einige Millionen mehr aus dem Lande herauszupressen. Aber das steuerzahlende Publikum antwortet: Wo nichts ist, dort suche nicht! Wobon wird das Land leben, da ja die Einnahmen nicht nur die für die Wehrkraft und Sonstiges nötigen vermehrten Ausgaben nicht decken, sondern sogar den bisherigen Betrag nicht erreichen? Denn das Glend und das Leiden betrifft das ganze Land; die sich nach Arbeit sehnenenden Energien stehen untätig, in ihrem eigenen Eifer erstickend, dahin; die Leute haben für sich selbst nicht so viel Einkommen, daß sie sich erhalten können, sie können also auch das Land nicht erhalten. Wir haben einen einzigen Erwerb, der sich nicht verringert, ja sogar eine fortwährend steigende Richtung zeigt: das ist der nach Hause gesandte Erwerb unserer in Amerika für Fremde arbeitenden Mitbürger. Diese heute dritthalb Millionen nehmen nicht ab, sie werden sich sogar gewiß vermehren,

wenn nicht etwa die Amerikaner einmal Rechnung machen und finden, daß es besser wäre, wenn ihnen diese vielen Millionen außer der geleisteten Arbeit blieben, und diese Geldflut verhindern. Man bringt Gesetze über erhöhte Steuern, erhöhtes Rekrutenkontingent, doch wem bringt man sie? Einem Papierlaube, weil man das wirkliche mit all seinem Glend nicht kennt, sich darum nicht kümmert, es nicht liebt, es verachtet, auslacht. Sie werden bestürzt zu sich kommen, wenn sie sehen werden, daß ihnen dieses ins Glend gejagte Land ein erzwungenes Veto zuzurufen wird."

Der Verleger gegen den Ausleger. „Herr Professor Hueppe hat in Berlin einen Vortrag gehalten, in dem er den Polarforscher Amundsen als Kronzeugen aufführt, daß man bei Winterfeldzügen und Polarreisen den Alkohol nicht entbehren könne. Dem gegenüber halten wir uns verpflichtet, festzustellen, daß Amundsen den Alkohol in Polargegenden wohl als eine Arznei bezeichnet, die bei narkotischen Fahrten auf dem Meer ab und zu gute Dienste geleistet habe; was dagegen die Schlittenreisen betrifft, so schreibt er wörtlich: „Da muß der Alkohol verbannt werden, das wissen wir alle aus eigener Erfahrung. Auf Schlittenreisen ist ja die Hauptsache, daß alles so leicht wie nur möglich ist und man nur das, was durchaus notwendig ist, mitnimmt. Und als durchaus notwendig kann ich allerdings den Alkohol nicht bezeichnen.“ Über die einzige Ausnahme von Alkoholgenuß bei einer Schlittenreise schreibt er: „Am nächsten Tag hatten wir 52° Kälte. Diesmal hatte ich etwas getan, was ich sonst immer bekämpft hatte. Ich hatte nämlich Alkohol mitgenommen, in Form einer Flasche Schnaps und einer Flasche Wacholderbranntwein. Jetzt schien uns die Zeit dafür gekommen zu sein, und ich ließ den Wacholderbranntwein holen. Er war durch und durch eingefroren. Beim Aufstauen zersprang die Flasche, und wir warfen sie auf den Schnee hinaus, worauf plötzlich alle Hunde zu niessen angingen. Auch die nächste Flasche, Schnaps Nummer 1, war fest gefroren. Doch nun waren wir durch Schaden klug geworden, und mit aller Vorsicht gelang es uns, sie aufzutauen. Wir warteten, bis alle in ihren Säcken lagen, dann machte der erwärmende Trank die Runde. Ich war sehr enttäuscht. Er schmeckte nicht so, wie ich gedacht hatte. Aber ich bin froh, daß ich ihn versucht habe; denn nun tue ich es nie wieder. Die Wirkung war gleich Null, ich fühlte gar nichts, weder im Kopf noch in den Beinen.“ Nach dieser Feststellung Amundsens selbst wird wohl Jedermann zugeben müssen, daß die großen Landreisen, bei denen die höchsten Leistungen zur Entfaltung kamen, ohne jeden Alkohol von statten gingen. Bei der einzigen Ausnahme, die bei einem Ausflug gemacht wurde, hat sich der Alkohol als höchst überflüssig erwiesen. Wir können daher Professor Hueppe, wie jedem, der sich für die Frage interessiert, nur empfehlen, das Buch wirklich zu lesen. Es wird sich dann die Überzeugung bilden, daß Seeleute wohl alter Gewohnheit gemäß auf ihrem Schiff oder im Lager ein Gläschen Schnaps erhalten können, daß der Schnaps aber völlig unnötig ist, wenn es sich um die Überwindung größter Kälten und Schmierigkeiten handelt. Hiefür ist Amundsens Buch ein klassischer Beweis, und das Gegenteil daraus ableiten zu wollen, wie es Professor Hueppe anscheinend getan hat, ist eine gräßliche Entstellung der Tatsachen.“ So schreibt uns Amundsens deutscher Verleger selbst, F. F. Lehmann in München — übrigens derselbe, der im „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel“ seinen Berufsgenossen den buchhändlerischen Wert der Nüchternheitsbewegung so verständlich vor Augen geführt hat, und zwar gerade am Beispiel Norwegens (vgl. den „Alkoholgegner“ vom Juli v. J.).

Über die Pflicht des Schadenersatzes der Wirte hat der oberste Gerichtshof des amerikanischen Staates Illinois unlängst die folgende Entscheidung getroffen: Wenn ein Mann in einer Wirtschaft betrunken geworden ist und in seinem Kaufzustande beraubt wird, so kann er von dem betreffenden Wirte Schadenersatz verlangen. Gewiß ist das an und für sich eine durchaus gerechte Entscheidung, aber ist nicht ebenso haftpflichtig der Staat dafür, daß er noch immer Stätten zuläßt, in denen jemand seiner Sinne beraubt werden und den Spitzbuben zum Opfer fallen kann, und ist nicht auch haftpflichtig der törichte Mann, der sich selbst in Gefahr begibt, wenn er in einem Wirtshause berausende Getränke zu sich nimmt? Z.-R. U.

Allerlei.

Der Rektor der Wiener Universität über die Trink sitten. Im kleinen Festsaale der Wiener Universität hielt am 8. d.M. der diesjährige Rektor, Hofrat Weichselbaum, einen Vortrag über die schädlichen Wirkungen der herrschenden Trink sitten. Die Einladung hiezu ging vom Akademischen Abstinenzverein aus. Der Vortrag, von ausgezeichneten Lichtbildern begleitet, erging sich über die Schädigung der Körper-Organen und -Funktionen, über die Einwirkung des Alkoholgenußes auf die geistige Tätigkeit, auf Gemüt und Gewissen, schilderte die sozialen und wirtschaftlichen Folgen der seit der Massenproduktion alkoholischer Getränke im Wege einer ausgebreiteten, einträglichen und hochbesteuerten Großindustrie zu so unheimlicher Herrschaft gelangten Trinkgewohnheiten und schloß mit dem Appell an die akademische Jugend, deren Angehörige berufen sind, später in führenden Stellungen durch ihr Beispiel und ihr Wort Einfluß auf die Anschauungen und Lebensgewohnheiten der Bevölkerung zu gewinnen, doch mit den akademischen Trink sitten zu brechen und durch Bekämpfung des Alkoholismus die Kultur zu schützen und zu heben. Der Vortrag, dem Hunderte von Studenten und viele andere bewohnten — unter anderen Professor Klawnsky und Reichsratsabgeordneter Frh. v. Hod —, fand die beifälligste Aufnahme, die sich in lang anhaltendem Gandelatschen und in den Dankesworten des Vorstandes des Akademischen Abstinenzvereins und eines Diskussionsredners aussprach. D—m.

Hans Sachs über das Zutrinken. Eine Leserin macht auf ein kurzes Gespräch in gereimten Versen aus dem Jahre 1555 aufmerksam, das Hans Sachs mit einem Trinker über das „schädliche Laster“ des Zutrinkens führt. (Das Gedicht findet sich auch in Reclams „Universal-Bibliothek“: 4004/5, S. 55.) Der Alkoholliebhaber erwidert die Vorwürfe des Dichters mit der auch heute noch üblichen Ausrede: Rücksichten auf die bestehenden Formen der Geselligkeit machten den Trunk „in Ehren“ unübermeidlich. Zur Charakteristik des Tones, in dem der Meisterfinger über das Trinken redet, mögen ein paar Verse zitiert werden:

Er sprach: Doch schadet's nicht am Gut,
Nach Ehren frag' ich sonst nicht viel.
Ich sprach: Der Rede schweige still!
Sag an, verschwendst du nicht das Deine,
Wenn ohne Maß du trinkst beim Weine,
Mit Haufen in den Hals einschüttest,
Und damit den Verstand zerrüttest?
Dann führst du einen tollen Wandel,
Wodurch du dein Gewerb' und Handel
Aus Trägheit völlig richtest hin.
Ins Wirtshaus nur steht dir dein Sinn.
Da geht dir all dein Gut verloren,
Und doppelt wirst du dort geschoren.
Dann zehrt die Armut dir am Mark
Dahem gleich einem Riesen stark.
Denn wer den Wein liebt, wird nicht reich.
Er sprach: Es gilt mir alles gleich;
Ich hatte doch noch niemals viel
Und nie nach Reichtum trachten will...

Der Trinker will sich nicht belehren lassen, worauf Sachs entrüstet ein Schlußwort spricht:

Hältst du's für Kurzweil, Freud' und Ehr',
So hilfst an dir kein Strafen mehr,
Bis endlich du durch deinen Schaden
Wirst witzig, wenn du überladen
Mit Armut, Schmach und Kränklichkeit
Und alles Unglück dir gedeiht.
Die Augen werden dir dann aufgehen,
Wirst deine Torheit dann verstehen,
Daß du dich haß in jungen Tagen
Des Trinkens hättest mehr entschlagen
Und mehr gesehn auf deine Sachen.
Willst du erst dann den Stall zumachen,
So ist dir schon hinaus die Kuh?
Darum, mein lieber Freund, sieh zu,
Dieweil du noch hast Ziel und Zeit,
Daß du vermeidest die Trunkenheit!

Daß Ehr und Gut nehm' zu und wach's
In deinem Haus, das wünscht Hans Sachs.

Die Nüchternheit der Bulgaren wird von ganz unbefangener Seite bestätigt. In der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien berichteten Professor Dr. Clairmont und Primararzt Dr. von Frisch über ihre Erlebnisse und Erfahrungen im Sanitätsdienst auf bulgarischer Seite im Balkankrieg. Sie erklärten ua., daß die Vermundeten, die sich einer Operation unterziehen mußten, „die Narkose sehr gut vertrugen, da die Bulgaren bis zum fünfzigsten Lebensjahr keinen Alkohol genießen“. D-m.

Die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen hat unterm 14. Dezember eine Verordnung erlassen, wodurch hauptsächlich folgendes verfügt wird. „1. Sämtlichen Bediensteten ohne Ausnahme ist das Mitbringen von Schnaps und schnapsähnlichen Getränken zum Dienst und deren Genuß während des Dienstes verboten. 2. Während des Dienstes ist dem Betriebspersonale nur der Genuß von alkoholfreien Getränken, einfachem Bier und Warmbier gestattet. Zum Betriebspersonale gehören die Bediensteten, die im Lokomotiv-, Zugbegleit-, Wagenuntersuchungs-, Bahnbewachungs-, Verschub- und äußeren Stationsdienste, einschließlich des Bahnsteigschaffners-, Pförtner- und Wächterdienstes, beschäftigt werden, sowie die Bediensteten des elektrotechnischen und Werkstätten-Dienstes, solange sie mit sicherheitlicher Verantwortung im Außendienst beschäftigt sind. Als Dienst gelten für das Betriebspersonal auch die Zeit der Dienstbereitschaft und die in die Dienstschichten fallenden Ruhepausen. In den letzten Stunden vor Dienstantritt hat das Betriebspersonal den Genuß alkoholischer Getränke in demselben Umfange zu meiden wie während des Dienstes. 3. Auch von den übrigen nicht zum Betriebspersonale gehörenden Bediensteten wird erwartet, daß sie während des Dienstes und in den letzten Stunden vor Dienstantritt — außer einfachem Bier und Warmbier — alkoholische Getränke überhaupt nicht oder nur zu den Mahlzeiten und zwar nur in so geringer Menge genießen, daß die im Dienst erforderliche Aufmerksamkeit und Leistungsfähigkeit nicht beeinträchtigt werden.“

Ein Siesta-Institut. In Berlin geht man an die Errichtung eines Siesta-Institutes, wo man für wenig Geld einige Zeit, besonders in der Mittagspause, sich der Ruhe hingeben kann. Das Ruhe-Institut wird in der Nähe der Linden eröffnet werden. Ein Paternosteraufzug führt in den ersten Stock, wo man eine Karte für eine Kabine (erste Klasse 80 Pfennig, zweite Klasse 60 Pfennig für die Stunde) erstehen kann. Dann wird der Ruhegast in eines der 51 Ruhemächer geführt, und ein Diener entnimmt vor seinen Augen einer desinfizierten Hülle frische Bezüge. Während Kleider und Schuhe gereinigt werden, kann der Gast in Ruhe seine Zeitung lesen oder ein Schläfchen machen. Außerdem sind vorhanden: Bäder, Duschen, ein Freizeitraum, ein Erfrischungsraum mit alkoholfreien Getränken, ferner ein Lese- und Schreibzimmer, in das man gegen ein Entgelt von 20 Pfennig Einlaß erhält, und Kinderzimmer, wo Eltern ihre Sprößlinge unter Aufsicht spielen lassen können, bis sie ihre Einkäufe besorgt haben. Die Räumlichkeiten für Damen und Herren sind getrennt, das Institut ist Tag und Nacht geöffnet. („Grazer Tagespost“) (Das ist ungefähr eine Verwirklichung einer Anregung des „Kunstwarts“, die in d. Bl. vom Mai vJ. wiedergegeben wurde.)

„Dr. Woodrow Wilson, der neue amerikanische Präsident, führt bei seinen Freunden auch den Beinamen „Der Heilige“. Diesen Beinamen trägt er wegen der Tatsache, daß er weder raucht noch trinkt. Weder Weine noch sonstige geistige Getränke kommen auf seine Tafel, obgleich er seinen Gästen Zigarren anbietet. — Diese Tatsache scheint jedoch über den Rahmen des Privaten zu gehen; jedenfalls schreibt die Tageszeitung für Brauerei 23. 11. 1912: denn ich habe schon früher an dieser Stelle nachgewiesen, daß Wilson wiederholt Ansichten entwickelt hat, die ganz nach dem Herzen der Nativisten und der ihnen geistesverwandten Prohibitionisten sind, obgleich ich ihn nicht bedingungslos mit diesen Elementen in einen Topf werfen möchte. Allein es verlautet, daß Wilson seine Dankbarkeit an William Jennings Bryan dadurch bekunden will, daß er diesen gefährlichen alten Demagogen zum Reichskanzler (Staatssekretär) ernennet, und das könnte wirklich

CERES - APFELSAFT

ist unbestritten das vollkommenste Edelgetränk der Welt. „Ceres“ enthält keine Spur von Alkohol, ist aber gesättigt mit den kraftvollsten Lebensstoffen, durch die sich Leib und Seele aufbauen. „Ceres“ ist nichts wie reiner unverdünnter Apfelsaft, enthält also keinerlei künstliche Zusätze oder Konservierungsmittel. In einer Flasche Apfelsaft ist die Energie von 3 kg frischen Äpfeln in überaus leicht verdaulicher Form gesammelt. Kein Wunder, daß „Ceres-Apfelsaft“ für alle Gesunden einen erquickenden Genuß, für alle Kranken eine fieberstillende balsamische Linderung bedeutet. Deshalb hat „Ceres-Apfelsaft“ unter den Ärzten und Laien wohl tausende von Freunden, aber keine Feinde. — Preislisten und Arztgutachten erhält Jedermann umsonst. „Ceres-Apfelsaft“ ist überall käuflich und sollte in allen Restaurants und Kaffees im Interesse der guten Sache ausdrücklich verlangt werden.

gefährlich werden. Auf seine alten Tage ist nämlich Bryan mit Sack und Pack ins Prohibitionslager übergegangen.“ („Die Abstinenz“) Also der neue amerikanische Präsident wieder ein Abstinente gleich seinem parteigegnerischen Vorgänger Taft, obwohl sein Parteigenosse, der „ewige Kandidat“ Bryan, sich nach einer seinerzeitigen Behauptung derselben „Tageszeitung für Brauerei“ gerade durch sein Bekenntnis zur Alkoholverbotsbewegung unmöglich gemacht hatte!

Eine nachdenkliche Feststellung. In der schleswig-holsteinischen Strafanstalt zu Rendsburg konnte im Staatsjahr 1910/11 bei 179 (75 v. H.) der neu eingelieferten Gefangenen unmittelbarer oder mittelbarer Zusammenhang der Straftat mit dem Alkohol amtlich nachgewiesen werden. Die Beziehungen zum Alkohol konnten ermittelt werden bei 119 (78 v. H.) Diebstahl- und Einbruchfällen, bei sämtlichen Mord- und Totschlag-, Raub- und Erpressungsfällen sowie gefährlichen Körperverletzungen, bei 4 von den 5 Brandstiftungsfällen, bei 63 v. H. der Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Die von jenen 179 zu verbüßende Strafzeit beläuft sich auf zusammen 526 Jahre. Dr. Flaig in der Z.-K. D. B.

Was der Staat tun müßte . . . All' denen, die sich die Mäte des Alkoholismus, das zerstörte Familienglück, einmal so recht vor Augen geführt und die Dramen des Alkoholismus in nächster Nähe mitfühlenden Herzens geschaut haben, dauert der Kampf, den wir führen, die Kleinarbeit der Aufklärung viel, viel zu lange. Sie sinnen und spähen immer nach neuen, womöglich kräftigeren, schneller zum Ziele führenden Mitteln. So geht es auch einem 65-jährigen Genossen, der schon lange Jahre Abstinente ist und sich vor einiger Zeit in den S. A. B. [Sozialdemokratischen Abstinentenbund der Schweiz] hat aufnehmen lassen. Er schreibt u. a.: „Der Staat müßte die Wirtschaften um 9 Uhr abends schließen lassen . . . Die ärmeren Personen, die keine alkoholischen Getränke trinken, müßten eine Prämie erhalten, bis zu 100 Fr., je nach Bedürftigkeit der Familie und der Anzahl der Kinder. Alleinlebende Personen müßten sich mit einer kleineren Prämie und die Wohlhabenden mit einer Anerkennungsurkunde begnügen. Die unbemittelten Enthaltensamen müßten von sämtlichen Steuern befreit und die Namen Aller in der Presse erwähnt werden. . . .“ Der Genosse hat vergessen, daß heute noch im Staate die Nichtabstinenten den Ton angeben, daß also ein solches Prämien- und Steuerbefreiungs-System, so diskutabel es wäre (gehen doch die dem Staate durch die Nichtabstinenten erwachsenden Armenlasten, Zuchthaus- und Irrenanstaltskosten in die Millionen), in den Räten niemals angenommen würde. Es bleibt uns vorläufig eben nichts anderes übrig als die Aufklärungsarbeit, und wenn wir so weit sind, daß die Abstinenten eine Mehrheit bilden, so wird ein Prämienystem von selbst überflüssig.

Der an Betriebsunfällen reichste Wochentag ist nicht etwa, wie man vermuten möchte, der Samstag, sondern der Montag. Diese Tatsache, die durch die überwiegenden Beobachtungen aller Länder erhärtet worden ist, wird, wie Dr. F. in der Z.-K. D. B. aus einem Aufsätze „L'Alcoolisme en Espagne“ von Pedro Sangro in der wissenschaftlich-praktischen Vierteljahresschrift „Die Alkoholfrage“ mitteilt, aufs neue bestätigt durch die Statistik des spanischen Instituts für soziale Reformen. Die neuesten Aufstellungen, die diese Anstalt darüber veröffentlicht hat (1909), ergaben für den Sonntag 5-67%, für die Tage vom Dienstag bis Samstag zwischen 15-30 und 15-87%, für den Montag 16-30% der Unfälle.

Bierphilistertum und künstlerische Erziehung. „Das Bierphilistertum hat einen untrüglichen Instinkt gegen alles, was den Menschen aus seiner trügen, dumpfen Gleichgültigkeit, aus seinem stumpfen Genußleben herauszureißen droht. Schon das Wort „künstlerische Erziehung“ verursacht dem Bierphilister eine Gänsehaut und erregt die schallende Heiterkeit aller Tischgenossen, deren Ansichten ja für ihn maßgebend zu sein haben. Der Bierphilister will überhaupt nicht erzogen sein, niemand ist ja so mit sich zufrieden wie er; und nun vollends gar zu künstlerischem Genuß! Zum Kunstgenuß gehören klare Sinne. Der Alkohol aber trübt sie. Er schaltet, wie Untersuchungen unserer ersten Nervenärzte nachgewiesen haben, schon bei geringen Quantitäten gerade die feineren Nervenfunktionen

aus, die zum Kunstgenuß gehören. Er zieht den Geschmack herunter. Zum Bier gehört laute Viennemusik, gehört das scheußliche Grammophon und das noch furchtbarere Orchestrion und wie die anderen in unseren Kneipen aufgestellten Marterinstrumente sonst noch heißen mögen, deren Misttöne noch die ganze Straße entlang schallen. Bei solch mechanischer, lärmender Musik fühlt sich der Bierphilister wohl, das ist sein Kunstgenuß. Denken Sie sich andererseits eine Beethoven'sche Symphonie bei Gläserklirren und „fischer Bedienung“, — schon der Gedanke erscheint wie eine Entwürdigung. Es bedarf gar keiner besonderen Beweisführung, daß hier zwei unerböhlliche Gegenfäße zusammenstoßen.“ (Univ.-Prof. Dr. Paul Weber in der „Alkoholfrage“.)

Die Widerstandsfähigkeit gegen ansteckende Krankheiten beruht bekanntlich hauptsächlich auf der Tätigkeit bestimmter Blutzellen, der Leukozyten, welche die Aufgabe haben, Stoffe, die für den Körper schädlich sind, aufzuzehren. Die Tätigkeit dieser Leukozyten wird nach älteren und neueren Untersuchungen von Rubin durch Ather, Chloroform und Alkohol herabgesetzt. Rubin hat nun auch das Blut von 44 notorischen und 16 periodischen Trinkern untersucht. Die durchschnittliche Leukozytenzahl der ersteren betrug 5200, die der letzteren 6500, das heißt also bei ersteren 2300, bei letzteren 1000 weniger als bei normalen Menschen (7500). Die Schlüsse, die Rubin aus seinen zahlreichen Versuchen an Menschen und Tieren zieht, sind: „1. Alkohol, Ather und Chloroform haben einen entscheidenden zerstörenden Einfluß auf die natürlichen Abwehrvorrichtungen des Körpers gegen Infektion, und diese Herabsetzung oder Aufhebung der Widerstandskraft ist nicht einer sichtbaren organischen Verletzung zuzuschreiben. 2. Die Narkotika scheinen direkt die Substanzen zu affizieren, welche dem Wachstum und der toxischen Wirkung der Bakterien im normalen Tierkörper Einhalt tun. Und diese Substanzen sind entweder die Leukozyten selbst oder Produkte von ihnen oder beides. 3. Die Dauer der herabsetzenden Wirkung des Narkotikums hängt in hohem Maße von der verabreichten Dosis, der Tiefe der Narkose und von der Raschheit der Eliminierung aus dem Körper ab. 4. Der Schutz des Tieres hängt ab nicht von einer Hyperleukozytose, sondern von chemotaktischen und phagozytischen Eigenschaften der individuellen Blutzörperchen, und diese werden ernstlich beeinträchtigt durch Alkohol, Chloroform und Ather.“ R. R.

Alkohol und jugendlicher Schwachsinn. Dieser Zusammenhang spielt auch nach den jüngsten Untersuchungen — von H. Vogt — eine Hauptrolle und läßt sich sowohl durch die Untersuchung der Nachkommenschaft der Trinker wie durch die der Abzenden der Schwachsinnigen nachweisen. Besonders wertvoll sind die Ergebnisse, die sich aus dem Vergleiche jüdischer und nichtjüdischer Familien ergeben. Vogt konnte an der Fürsorgezentrale zu Frankfurt a. M. feststellen, daß sich epileptische und zur Epilepsie disponierte Kinder fast ausschließlich unter den Kindern der Nicht-Juden fanden, wie denn auch der Alkoholismus unter den Juden eine verschwindende Rolle spielt. Mit besonderer Schärfe betont Vogt die Schädlichkeit des Alkoholgenusses für das Kind, natürlich auch des Alkoholgenusses der Schwangeren und Stillenden. (R. B. U. A.)

So ändern sich die Zeiten! Kurz vor Beginn der letzten Weihnachtsferien ist den Bonner Universitätsbehörden eine von zahlreichen Studenten unterzeichnete Eingabe zugegangen, welche die Errichtung eines eigenen Milchhäuschens, entweder in den Universitätsgebäuden selbst oder an einer in deren Nähe gelegenen Stelle, erbittet. Die bisher sehr stark benutzte Ausschankstelle auf dem Münsterplatz sei in den Pausen der Vorlesungen vom Publikum schon so sehr besetzt, daß die Benutzung den Studierenden fast unmöglich gemacht werde. Diese aber möchten auf den Milchgenuß, der als Stärkung während der Tageszeit sich eingebürgert habe, nicht verzichten. „Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!“ (Z.-K. A.)

Der älteste Arzt Englands gestorben. In Little Burstead, Essex, ist der älteste Arzt und Friedensrichter von England, Dr. Edgar Jones, im Alter von 102 Jahren gestorben. Dr. Jones ist im Jahre 1810 geboren worden; als er seinen hundertsten Geburtstag feierte, sendete ihm

König Eduard ein Glückwunschtelegramm. In einem Interview, das er damals mit einem Zeitungsberichterfasser hatte, gab Dr. Jones den folgenden Rat: „Wenn Sie hundert Jahre alt werden wollen, dann rauchen Sie nicht, trinken Sie keinen Alkohol, machen Sie viel Bewegung und vor allem, seien Sie stets heiter.“ Dr. Jones fügte hinzu, daß er das einzige Glas Bier, das er in seinem ganzen Leben getrunken habe, während seines Aufenthaltes in Wien im Jahre 1862 genossen habe. Er hielt viel auf eine bestimmte Essenszeit und schrieb einen großen Teil der Krankheiten unserer Zeit dem unregelmäßigen und hastigen Essen zu. Bis vor einem Jahr bestanden seine Mahlzeiten stets aus Tee, Butterbrot und Eiern zum Frühstück, Fleisch und Gemüse zu Mittag und Tee und Badewort am Abend. In den letzten Monaten beschränkte sich seine Diät auf Suppe, Milchbrei und Sahne. Er hatte Zucker sehr gern und nahm davon reichlich zu jeder Mahlzeit. In seiner Jugend machte Dr. Jones viele Reisen und war ein großer Sportsmann; er spielte noch mit achtzig Jahren Tennis und erstieg mit sechzig Jahren sehr hohe Berge; er war auch ein guter Schütze und ging gern auf die Schneepfennjagd, doch machte ihm die moderne Treibjagd keine Freude. Dr. Jones stammte aus einer langlebigen Familie; sein Vater starb mit neunzig Jahren und sein ältester Bruder mit einundneunzig; seine Schwester lebte nahezu hundert Jahre, und ein noch lebender Bruder ist bereits über neunzig. („Die Zeit“)

Literatur.

„Sellauf, Illustrierte Monatschrift zur Förderung der Enthaltfamkeit, zugleich Mitteilungen der süddeutschen Gauerbände“, legt diesem Heft einen Prospekt bei, den wir der freundlichen Beachtung unserer Leser empfehlen. Von Reallehrer Schüll (Reutlingen) und Dr. med. Pfeleiderer (Ulm) vorzüglich geleitet, hat dieses Aufklärungsblatt gerade durch seine Eigenart — Illustration und Sonderhefte — weit über Schwaben hinaus lebhaftesten Anklang gefunden, und wir können ihm neue Freunde in Österreich rühmlichst wünschen. Probehefte versendet der Verlag — Mimir, Versand- und Verlagsbuchhandlung für deutsche Kultur und soziale Hygiene, G. m. b. H., Reutlingen — kostenlos.

Die Lungenüberkultose. Wesen, Entstehung, Verhütung und Heilung nebst Anleitung zu einer gesundheitsmäßigen Lebensweise. Volkstümlich dargestellt von Dr. Heinrich Steiner, Eger, Wien und Leipzig, Verlag von Moriz Perles. Ein erfreuliches Büchlein, in dem der für das Volk so überaus wichtige Stoff auch in wahrhaft volkstümlicher Weise behandelt wird. Der Nachdruck wird mit vollem Rechte nicht auf die Frage gelegt, wie man sich vor Infektion hüten kann, sondern auf die, wie man seinen Körper kräftig und widerstandsfähig macht, damit er der kaum vermeidbaren Infektion nicht zum Opfer fällt. Was man tun und was man vermeiden muß, um dieses Ziel zu erreichen, ist klar und eindringlich geschildert, und es versteht sich von selbst, daß dabei die Warnung vor den Genussgiften, besonders natürlich dem Alkohol, nicht zu kurz kommt. Der Verfasser steht auf dem Standpunkte: je weniger, desto besser, am besten gar nichts!, schildert in kurzen Zügen die Gefahren des Alkoholgenußes und betont seine Überflüssigkeit sowie die Unrichtigkeit aller ihm zugeschriebenen Vorteile. Der kleinen Schrift ist zum Wohle der Volksgesundheit weiteste Verbreitung zu wünschen, jeder Arzt kann sie unbedenklich Kranken und Gesunden in die Hand geben. Dr. Holtscher.

Was fordert die Zeit vom Studenten? Ein offenes Wort an unsere Mittelschüler. Von Anton Hefenbach. Verlag des „Morgens“ und der „Kinderfreund-Anstalt“, Innsbruck; Preis 12 h, 100 Stück 10 K. Das Heftchen geht von der Äußerung Prof. Dr. Morins aus, daß an der körperlichen Verfallener und den vielen Nervenkrankheiten der humanistisch gebildeten Studierenden nicht die Überbürdung, sondern der Alkohol schuld sei, beleuchtet das Unsinvolle der studentischen Trinksitten und der Vorurteile, unter deren Herrschaft sie schon am Gymnasium aufrecht erhalten werden, und weist auf das englische „Pfadfinder“-wesen hin. D—m.

Aus den Vereinen.*

„Mimir“, Bund deutscher Alkoholgegner in Österreich.

Anschrift: August Grabner, Wien, XVII/1 Veronikagasse 8.

Bericht über den 4. Bundestag, Wien, 26. Jänner 1913.

Nach der Begrüßung, Berichterstattung und Rechnungslegung für das Jahr 1912 wurde dem abtretenden Bundesauschusse die Entlastung erteilt und wurden im Verlaufe der Besprechungen folgende Anträge angenommen.

Die von den Ortsgruppen zu leistenden Beiträge bleiben unverändert 50 h je Mitglied und Jahr. Die Beiträge jener Einzelmitglieder, welche den „Alkoholgegner“ beziehen, werden von 3 auf 4 K jährlich erhöht, was durch die Erhöhung des Bezugspreises für den „Alkoholgegner“ begründet ist. Jene Einzelmitglieder, welche den Beitrag für 1913 schon mit 3 K geleistet haben, werden gebeten, eine Krone nachzusenden. — Für jugendliche Mitglieder wird ein Jahresbeitrag von 50 h (ohne „Alkoholgegner“) festgesetzt; von solchen, die auch Mitglieder von Jugendbünden sind, wird gar kein Beitrag gefordert, sofern sie die betreffenden Jugendbünde als körperschaftliche Mitglieder dem „Mimir“ angeschlossen haben. Eine diesbezügliche Aktion wird eingeleitet werden. — Mangels genügender Arbeitskräfte muß die Bestellung eines Geschäftsführers beschlossen werden, wodurch gleichzeitig der Antrag Dr. Böslers auf Errichtung einer „Geschäftsstelle für die deutsche Mütternbewegung“ erledigt wird. — Die Frage der Zusammenarbeit mit dem Neudeutschen Kulturbund in Österreich wird von dem als dessen Vertreter anwesenden Dr. Schlesinger ausführlich besprochen und dem Bundesauschuß zur Beratung empfohlen. — Auf Einzelheiten der Besprechungen kann wegen Raummangel nicht eingegangen werden.

Bericht über das Vereinsjahr 1912.

Als vor Jahresfrist unser früherer Bundesobmann Professor Hierse in Eger die Bundesleitung in unsere Hände legte, waren wir uns wohl bewußt, bei ernster Erfassung unserer Aufgabe mit schwachen Kräften ein großes Stück Arbeit zu übernehmen. Wir hofften aber, in Wien eher Arbeitskräfte für die Bundesleitung zu gewinnen — sah sich ja Professor Hierse nur durch den Mangel an tätigen Mitarbeitern gezwungen, die Leitung aus den Händen zu geben, weil er sie eben allein auf die Dauer nicht bewältigen konnte. So begannen wir denn begeistert unsere Tätigkeit, betrieben durch großzügigen Versand von Zirkularen und Flugblättern eine emsige Werbe- und Aufklärungsarbeit; doch während sich durch darauffolgend beständig einlangende Anfragen und dergleichen die Arbeit dauernd erhöhte — an sich eine erfreuliche Tatsache —, blieben die tätigen Mitarbeiter völlig aus. Heute müssen wir uns eigentlich erstaunen fragen, wie wir mit unseren schwachen Kräften, die vorher durch die Betätigung für die Ortsgruppe Wien allein schon voll in Anspruch genommen waren, daneben nun auch jene Arbeitsleistung vollbringen konnten, die wir im Folgenden kurz skizzieren wollen. Wieviel mehr könnte geleistet werden, wenn es nicht an tätigen Mitarbeitern fehlte und allerdings auch an — Geld!

Der Einlauf betrug rund 900 Poststücke, der Auslauf 3000 Poststücke, hievon 1200 Briefe, Karten und Pakete und 1800 Drucksachen (Zirkulare). Unter diesen Ausgängen sind 40.000 Flugblätter in die Provinzen gelangt, hauptsächlich die „Tatsachen über die völkische Bedeutung der Alkoholfrage“ von Alfred Mikocki.

Dieses Flugblatt haben wir im Jänner in einer Auflage von 25.000 Stück herausgegeben; schon im Mai wurde eine zweite Auflage notwendig und auch durchgeführt. Es

* Adresse der Geschäftsstelle des Zentralverbandes österreichischer Alkoholgegner-Vereine: Wien, I Spiegelgasse 19; Sprechstunden: Mittwoch und Samstag 5—7.

wurde über unsere Veranlassung, soweit dies zu unserer Kenntnis gelangt ist, in neun Blättern abgedruckt und vier Blättern beigelegt.

Neben dem Vertrieb alkoholgegnerischer Schriften und Bücher, von denen wir nahe an 1000 Stück absetzten, bemühten wir uns um die Verbreitung von Werbemarken (16 verschiedene Aussprüche gegen den Alkoholismus), die wir im März in einer Auflage von 150.000 Stück erscheinen ließen, von denen bereits 110.000 Stück aus unseren Händen sind. Die von der Bundesleitung in Eger herausgegebene Schaymarke war Ende Feber ausgegangen und wurde im September durch einen neuen Flüssigbrenndruck ersetzt, dessen Entwurf von Josef Nowak stammt; die Auflage betrug 50.000 Stück, wovon 15.000 Stück verkauft sind.

Wie wir schon im Jahre 1911 die Vertretung unseres Bundes beim II. österreichischen Alkoholgegnertag in Graz besorgt hatten, entsandten wir umso mehr zum III. in Salzburg einen Delegierten. Zur Mai und Juni unterstützten wir die Geschäftsstelle des Zentralverbandes österreichischer Alkoholgegner-Vereine bei der Errichtung und dem Auskunftsdienst der alkoholgegnerischen Abteilung der Wiener Frühjahrs-Ausstellung, in welcher wir ein eigenes, in 3000 Exemplaren hergestelltes Werbeblatt unseres Bundes verbreiteten. Im Juli stellten wir für Landskron eine vollständige kleine Ausstellung gegen den Alkoholismus (Tabellen, Bilder und Schriften) zusammen, welche die dortige Akademische Tafelrunde verwendete und später erwarb. Im September entsandten wir zur Hauptversammlung des Neudeutschen Kulturbundes in Österreich in Linz einen Vertreter. (Die Unterbringung einer über den Alkohol aufklärenden „Gäse“ in der „Ausstellung für Gewerbe, Industrie und Weinbau im Viertel unter dem Wienerwald“ zu Baden im August war trotz vieler Mühen nicht durchzuführen.)

Wir wandten uns wiederholt an die Schutzvereine und an ähnliche Vereine um Unterstützung unserer Bestrebungen in ihren Zeitschriften u.dgl., konnten jedoch bis nun im allgemeinen nur ein bescheidenes Entgegenkommen feststellen. Vielleicht ist aber der in Villach begründeten opfernden Hundertschaft nützlicher Südmärker, deren Beachtung wir unseren Bundesmitgliedern empfehlen, eine mächtige Entwicklung beschieden.

Der Bund zählte bei Beginn des Berichtsjahres sechs lebende Ortsgruppen: Auffig, Eger, Leibniz, Warnsdorf, Wien und Wittkowitz. Die Versuche zur Wiederaufrichtung der Ortsgruppen Karlsbad und Reichenberg scheiterten am Fehlen für die Leitung geeigneter Personen. Aus demselben Grunde mußten in Brünn, Budweis, Graz und Prag Neugründungen unterbleiben. Wir mußten uns damit begnügen, in diesen Orten sowie in Dornfeld, Göbing, Landskron, Pilsen, St. Pölten und Sulz Vertrauensmänner zu bestellen.

Wenn sich unsere Bemühungen auch nicht in einer entsprechenden Erhöhung des gesamten Mitgliederstandes ausdrücken, so können wir uns doch sagen, daß wir an vielen Orten das Verständnis für die Enthaltensamkeitbewegung überhaupt geweckt haben. Mögen sich die Früchte auch in einer anderen Organisation zeigen — schließlich kämpfen wir ja für einen Zweck. Der Mitgliederstand betrug am 31. Dezember 1912 (1911):

	Ordentliche Mitglieder	Gäste	Ehrenmitglieder	Gründer
Einzeln	106 (75)	2 (4)	1 (1)	2 (2)
Auffig	9 (17)	— (1)	— (—)	— (—)
Eger	13 (13)	1 (1)	— (—)	— (—)
Leibniz	15 (16)	5 (5)	— (—)	— (—)
Warnsdorf	15 (15)	— (—)	— (—)	— (—)
Wien	65 (64)	10 (10)	— (—)	— (—)
Wittkowitz	30 (20)	2 (5)	— (—)	— (—)
	253 (220)	20 (26)	1 (1)	2 (2)

insgesamt 276 (249)

Dazu kommen ungefähr 50 uneingetragene „Jugendliche“, die der Bewegung sicher gewonnen sind.

Besonders hervorzuheben ist noch die Mitwirkung der Bundesleitung bei der Errichtung eines Vereinsheimes der Ortsgruppe Wien, die im Feber erfolgte und die zur

Sicherung der an die Ortsgruppe angeschlossenen Jugendgruppe unentbehrlich war.

Die Schriften der Lesabteilung mußten im Berichtsjahre unbenutzt bleiben.

Von der Tätigkeit der einzelnen Ortsgruppen sei hier nur erwähnt, was uns für die anderen Ortsgruppen besonders nachahmenswert erscheint: die Veranstaltung von Schaufenster-Ausstellungen durch Auffig, Wien und Wittkowitz, von Vorträgen in anderen Vereinen durch Wittkowitz, die Bildung einer Jugendgruppe durch Wien.

So können wir diesen Bericht nur mit denselben Worten schließen, die Professor Hiersche an seinen letzten Bericht schloß: „Der Bund lebt. — Aber er bedarf zum Wachsen eines Geldregens und des warmen Sonnenscheines heller Begeisterung für unsere Bestrebungen und liebevolle Hingabe. Möge unsere Bitte um beides nicht erfolglos sein!“

Für den Bundes-Ausschuß:

Wien, im Jänner 1913. August Grabner.

Kassebericht 1912.

Einnahmen:

Barbestand am 31. Dezember 1911 (von der Bundesleitung in Eger übernommen)	863-32
Beiträge von Einzelmitgliedern und Ortsgruppen	177-76
Espenden	370-—
Verkaufsgegenstände	629-48
Flugblätter	37-50
Portovergütungen	17-87
Bergütungen für Verwaltungsdruckorten	4-—
	2099-93

Ausgaben:

Beitrag an den Zentralverband österreichischer Alkoholgegner-Vereine für 1912	30-—
Verkaufsgegenstände	373-36
Flugblätter	292-74
Verteilung und Abdruck des Flugblattes	29-—
Porto	161-37
Erlagscheine und Schecks	11-—
Gebühren für das Postsparkassenkonto	5-07
Verwaltungsdruckorten	54-—
Vervielfältigungsarbeiten	42-70
Spesen für Stampagien, Bücher, Transport usw.	52-32
Lokalmiete an die Ortsgruppe Wien	159-11
Espenden	215-12
Vertretungen	71-25
Kosten der Ausstellung in Landskron	30-—
Unverrechnete Auslage für den Mimir-Verlag	4-—
	1531-04

Barbestand am 31. Dezember 1912	79-93
Guthaben auf dem Postsparkassenkonto	488-96

Vermögensausweis.

Aktiva:

Barvermögen	79-93
Guthaben auf dem Postsparkassenkonto	488-96
Verkaufsgegenstände	813-74
Guthaben beim Mimir-Verlag	4-—
Außenstände für Verkaufsgegenstände	140-77
	1527-40

Passiva:

Unbezahlte Rechnungen:	
für Verkaufsgegenstände	284-93
für den „Alkoholgegner“	200-19
	485-12
Aktiv-Überschuß	1042-28

In vorstehendem Bericht sind die ausständigen Mitgliedsbeiträge sowie der Wert der Bucherei unberücksichtigt geblieben.

Wilhelm Wallner,
Schatzmeister.

Wien, im Jänner 1913.

*
Ortsgruppe Auffig.

Anschrift: Hermann Berndt, Schreckenstein Nr. 134.

*

Ortsgruppe Eger.

Anschrift: Professor Josef Hiersche.

Ortsgruppe Leibniz.

Anschrift: Ignaz Bernhart, Hafendorferstraße 3.

Ortsgruppe Wernsdorf.

Anschrift: Moritz Schuizer, VI.

Ortsgruppe „Jahn“, Wien.

Anschrift: Karl Krenel, XVII/1 Hauptstraße 14.

Vereinsabend: Samstag 8 — Café Schönborn, VIII Florianigasse 45.

22. Feber: Mitglieberabend.

1. März: Vortrag von WBr. stud. phil. Hiersche: „Die Judenfrage“.

9.: Nachmittagsausflug ins Liesingtal. Zusammenkunft: 2 Uhr Kassenhalle Südbahnhof Meidling.

Am 20. Jänner fand die Hauptversammlung der Ortsgruppe statt. Laut dem Berichte des Obmannes ist die Mitgliederzahl von 59 auf 65 gestiegen, wozu zu bemerken ist, daß 11 Mitglieder ausgetreten sind, die bereits andern Abstinenzorganisationen angehörten. Es wurden 9 Vorträge gehalten; in der Jugendgruppe sprachen: Lehrer Krenel: „An die deutsche Jugend“, Lehrer Engstler: „Alkohol und Schule“ und cand. jur. Mikocki: „Alkohol und Nikotin“. Es fanden eine Reihe von Ausflügen in den Wiener Wald statt; im Sommer ruhderte eine Riege auf der „Alten Donau“. Von den Festen seien erwähnt der Theaterabend, der Alkoholfreie Kirta, das Maifest und die Fulseier (Gauernannhütte — Dürre Wand). Zum Hauptziel setzte sich die Ortsgruppe die Schaffung eines Vereinsheimes. Es gelang leider nur $\frac{3}{4}$ Jahre, die großen Erhaltungskosten aufzubringen. Mitschuld am Mißlingen trug auch die geringe Mithilfe seitens anderer Vereine. Wir hoffen durch das Heim die Vereine ähnlichen Strebens zu sammeln, was im Kampfe für die gemeinsame große Sache von erheblichem Vorteil gewesen wäre, doch fanden wir nur wenig Entgegenkommen. Eine Ausnahme machten nur die Ortsgruppe des Neudeutschen Kulturbundes und die Ortsgruppe „Jungborn“ der I. O. G. T. N. Die Jugendgruppe, die zu solch großen Hoffnungen berechtigte, litt durch die Auflösung des Heimes ganz besonders. Es bedarf neuer Arbeit, um sie wieder zu kräftigen. Die Begeisterung hierfür ist unter den Mitgliebern vorhanden; möge das neue Vereinsjahr auch die Früchte bringen! — Die Neuwahl ergab: Obmann: Krenel; Obmann-Stellvertreter: August Grabner und Mikocki; Schriftführer: Zeipel, Nowak, Wallner; Schatzmeister: Engstler; Schatzmeister-Stellvertreter: Zorn; Beiräte: Dunshirn, Meißels, Merz, Hammer.

Ortsgruppe „Frohheim“, Bittkowitz.

Anschrift: August Kubu, Eisenwerk, Direktion.

Vereinsheim: Privat-Knabenvolksschule, Misteker Straße.

Vereinsabend: Mittwoch 8.

Erste Organisation neutraler Guttempler (I. O. G. T. N.).

Adresse des Bundes-Vorsitzenden: Prof. Ing. Stefan Schöck, Salzburg, Arenbergstraße 35.

Geschäftliche Mitteilungen der Ortsgruppen, Quartalsberichte usw. sind an den Bundes-Schriftführer Heinrich Karl, Salzburg, Siegmund-Haffner-Straße 16, zu senden.

Die Adresse der Geschäftsstelle für die Ausgabe des O. N. O., an welche auch alle Bestellungen auf Klugblätter und Werbemarken zu richten sind, ist: Karl Dojaczel, Salzburg, Linzergasse 57.

Berichte für den „Alkoholgegner“ sind immer längstens bis zum Ersten an den Bundes-Vorsitzenden zu senden.

Ortsgruppe „Trene“ Nr. 1 in Wien.

Sitzung*: Montag $\frac{1}{2}$ 8 — Café Wilhelmshof, III Erdbergstraße 27.

Adresse: Emilie Eisner, Wien III/2 Hoernesgasse 24.

17. Feber: Wechselrede über: „Mäßigkeit oder Abstinenz?“

9. März: 5-Uhr-Dee mit ernstem und heiteren Vorträgen für jung und alt.

17.: Vorlesung eigener Dichtungen durch Schriftsteller Artur Müller. Anschließend Wechselrede über: „Abstinenz- und Friedensbewegung“.

Ortsgruppe „Prag“ Nr. 2.

Sitzung: Dienstag $\frac{1}{2}$ 9 — Kratauergasse 20 („Frauenfortschritt“).

Adresse: Dr. Hugo Hecht, II Seilergasse 10.

Ortsgruppe „Freiheit“ Nr. 3 in Wien.

Sitzung: Mittwoch 8 — XVI Liebhartsgasse 43.

Adresse: Heinrich Schall, VIII/2 Pfeilgasse 34.

Ortsgruppe „Neues Land“ Nr. 4 in Mödling.

Sitzung: Montag 8 — Kürnberggasse 9.

Adresse: Prof. Dr. Josef Longo, Kürnberggasse 9.

Ortsgruppe „Hohes Ziel“ Nr. 5 in Graz.

Sitzung: Mittwoch 8 — Reformspeisehaus, Sackstraße 14.

Adresse: Michael Stangl, Puntigam 89 a bei Graz.

Ortsgruppe „Frühling“ Nr. 6 in Wien.

Sitzung: Freitag 8 — Mädchenlyzeum, Wallnerstraße 2, 4. Stod.

Adresse: Engelbert Kendl, V/1 Schloßgasse 24.

Ortsgruppe „Jung-Salzburg“ Nr. 7.

Sitzung: Donnerstag 8 — Lasserstraße 13, ebenerdig. (Die offenen Abende finden im Bergführerzimmer, Univeritätsplatz 1, statt.)

Adresse: wie vorstehend.

26. Feber: BrDr. Karl und Weiser: „Bergfahrten in Salzburg“ (mit Lichtbildern).

13. März: Br. Dr. Junt: „Alkohol und Volkswirtschaft“.

Das am 12. Jänner veranstaltete Jugendfest nahm einen glänzenden Verlauf; es erfreute sich eines sehr starken Besuches — über 800 Personen — und brachte einen großen moralischen und finanziellen Erfolg.

Am 3. Feber haben wir den Mietvertrag für unser neues Heim unterschrieben. Zwei Räume stehen uns jetzt ständig zur Verfügung; der eine soll als Sitzungszimmer und Lesezimmer, der andere als Geschäftsstelle für die Ortsgruppe dienen. Zwei weitere Räume haben wir an ein Mitglied vermietet. Die Trinkerfürsorgetätigkeit und das gesamte Jugendwerk soll jetzt besser ausgebaut werden und wir hoffen in absehbarer Zeit dahin zu kommen, uns ein eigenes Heim zu bauen.

Ortsgruppe „Brünn“ Nr. 8.

Sitzung: Freitag 8 — Adlergasse 8.

Adresse: MDr. Hugo Deutsch, Franz-Josef-Straße 1.

Im Feber spricht Br. Redakteur Weiß über „Jugendfürsorge und Alkohol“, im März Br. Obersanitätsrat Schweighofer aus Salzburg über „Ursachen der Keimschädigung“, im April Nervenarzt Dr. Löwenstein über „Alkohol und Entartung“.

Am 24. Jänner sprach Prof. Hirth in einer sehr gut besuchten Versammlung über „Alkohol als Kulturhemmnis“.

Am 4. Feber eröffnete die Fürsorgetelle für Alkoholkränke in ihren Räumen ein öffentliches

* Alle Ortsgruppen halten in der Regel wöchentlich geschlossene Sitzungen ab; nur die anderen Veranstaltungen werden eigens angekündigt.

Vesezimmer, das vorläufig an drei Tagen in der Woche geöffnet ist und in dem 22 alkoholgegnerische Zeitschriften aufliegen.

Ortsgruppe „Deutsch-akademische Gemeinschaft“ Nr. 9 in Wien.

Sigung: Mittwoch 7 — VIII Lerchenfelderstraße 120.
Adresse: PhC. Rudolf Hauschka, VIII/1 Piaristengasse 9.
Sprech-, Lese- und Büchereistunde: Wochentags 5—7 Uhr,
Sonntags 10—12 Uhr vormittags — VIII Lerchenfelderstraße 120, Tür 5.

21. Feber: Schubert-Abend.

25.: Festakademie mit musikalischen und deklamatorischen Vorträgen. Anschließend Tanzunterhaltung.

1. März: Schwind-Abend im Volksbildungshause, V Stöbergasse 13—15. Vortrag von Dr. Prof. Dr. Laßmann. Jeden Freitag Redeabend; Leiter: Dr. Pfaff.

Jeden Samstag: Nachmittagswanderung in den Wiener Wald.

Das, wonach unsere Ortsgruppe seit Jahren gestrebt hat, ging am 8. Jänner in Erfüllung. An diesem Tage konnte die erste Sigung in eigenen Heim abgehalten werden. Wenn auch die Einrichtung noch unvollkommen war — es herrschte z. B. im Sigungsloale Dämmerlicht —, so fühlten sich doch alle Gemeinschaftler behaglich und glücklich in dem Bewußtsein, nun in ihrem eigenen Heime schalten und walten zu können. Die feierliche Einweihung des Heimes wird infolge der Saumseligkeit der Wiener Geschäftslente erst im März stattfinden können. Nichtsbestoweniger wurde am 15. Jänner der erste Offene Abend abgehalten. — Am 27. Jänner sprach Dr. Polpischil über die Methoden der Thierpsychologie anhand selbstverfertigter Präparate.

Ortsgruppe „Sankt Wolfgang“ Nr. 10 in Marburg.

Sigung: Mittwoch 8 — Luthergasse 1.
Adresse: Pfarrer Ludwig Mahner.

Ortsgruppe „Jungborn“ Nr. 11 in Wien.

Sigung: Montag 8 — VIII Lerchenfelderstraße 120.
Adresse: wie vorstehend.
Sprechstunde: Montag 6—8 — wie vorstehend.

Ortsgruppe „Aufklärung“ Nr. 12 in Wien X.

Sigung: Freitag 8 — Rieplstraße 7.
Adresse: Edward Stein, X/3 Buchengasse 132.

Ortsgruppe „Donauwacht“ Nr. 14 in Linz.

Sigung: Donnerstag 1/28 — Klammsstraße 10.
Adresse: Hugo Thurner, Urfahr, Rudolfstraße 58.

Jahresbericht. Am 8. Dezember 1911 wurden unter dem Eindruck eines Lichtbilder-Vortrages von Prof. Ing. Schödl aus Salzburg über „Alkohol und Volkswohl“ die Vorarbeiten für die Bildung einer Ortsgruppe in Linz in Angriff genommen, die mit der gründenden Versammlung am 24. Jänner 1912 ihre Tätigkeit begann. Eine bedeutende Spende unseres Stüners Karl Frank ermöglichte die Anschaffung einer stattlichen Bücherei sowie die Veranstaltung eines größeren Vortrages. So trat endlich am 18. Mai die Ortsgruppe zum erstenmal vor die Öffentlichkeit: mit dem Lichtbilder-Vortrag von Regierungsrat Landesirrenanstaltsdirektor Dr. Schweighofer aus Salzburg über „Alkohol und Degeneration“, über dessen glänzenden Erfolg im Junihefte d. Bl. näher berichtet wurde. Mehrere Mitglieder hielten Vorträge in anderen Vereinen. Am Dritten österreichischen Alkoholgegnerstag und der gleichzeitigen Hauptversammlung der I. O. G. L. N. beteiligten sich 6 Mitglieder, von denen eines den Kronlandsbericht über Oberösterreich erstattete. Besondere Beachtung wurde der Arbeit zur Gewinnung der Jugend für unsere Bestrebungen geschenkt; bei zahlreichen Gelegenheiten wurden besonders die Mittelschüler über die Bedeutung der Alkoholfrage mit sehr erfreulichem Erfolge unterrichtet. Für die Aufklärung der Jugend sorgen besonders die stattliche Reihe der dem Lehrberuf Angehörigen unter unseren Mitgliedern sowie die des Vereines abstinenten Lehrer und Lehrerinnen Österreichs —

der zur Zeit unserer Gründung ein einziges Mitglied in Oberösterreich hatte, jetzt aber 23 Mitglieder hier zählt, so daß unser Mitglied Altmeyer in Rohr an die Vorarbeiten zur Bildung einer Landesgruppe des Vereines gehen konnte. Auch unsere auswärtigen Mitglieder entfalten eine eifrige Tätigkeit; in Nied veranstaltete Prof. Dr. Friemel mehrere Vorträge, in Wels ließ sich Prof. Dr. Neubauer die Arbeit unter den Mittelschülern angelegen sein. Zur Pflege alkoholfreien Jugendwanderns wurden Wandervogel-Ortsgruppen in Linz und Wels gegründet, weitere sind in Vorbereitung. Um auch jene Kreise zu erreichen, die alkoholgegnerische Vorträge nicht besuchen, wurde eine Schaufenster-Ausstellung eingerichtet, in der alle 14 Tage neue Schriften und Bilder über die Alkoholfrage ausgestellt werden, welche viel Beachtung finden. — Die Ortsgruppe begann ihre Tätigkeit mit 9 Mitgliedern; als das Jahr zuende ging, hatte sich unsere Schar auf 47 abstinenten Vereinsangehörige vermehrt. Außerdem haben wir 34 unterstühende Mitglieder (Stüner) — ein Zeichen, daß weite Kreise unsere Arbeit anerkennen. Der Jahresabschluss lieferte folgendes Ergebnis:

Einnahmen 805-02 — Ausgaben 765-84;

Einlauf 290 — Auslauf 270;

Arbeitszigungen 44, Offene Abende 12.

Von Abstinenzzeitschriften wurden 64 Stück bezogen, davon 50 „Alkoholgegner“. Außerdem stehen den Mitgliedern einige andere Zeitschriften zur Verfügung, die uns unentgeltlich zugestellt werden („Mitteilungen der deutschen Gartenstadt-Gesellschaft“, „Mitteilungen der österreichischen Zentralstelle für Wohnungsreform“ u. a.).

Ortsgruppe „Bergland“ Nr. 15 in Villach.

Sigung: Montag 8 — Knabenvolkschule.
Adresse: Staatsbahnrevident Hans Kofler.

Ortsgruppe „Neues Leben“ Nr. 16 in Brünn.

Sigung: Dienstag 1/8 — Adlergasse 8.
Adresse: MUDr. Hugo Deutsch, Franz-Josef-Straße 1.

Ortsgruppe „Heimat“ Nr. 17 in Salzburg.

Sigung: Dienstag 8 — Lafferstraße 13. (Die offenen Abende finden im Bergführerzimmer, Univeritätsplatz 1, statt.)

Adresse: Karl Dojacsek, Linzer Gasse 53.

4. März: Musikalischer Abend.

18.: Vortrag Dr. Reumayer: „Der Dürerbund“.

Ortsgruppe „Burggrafenamt“ Nr. 18 in Meran.

Sigung: Dienstag 1/9 — Gewerbliche Fortbildungsschule, Untermais, Karl-Theodor-Straße 4, Zimmer 5.
Adresse: Michael Wunderlich, Untermais, Villa Unterauer.

Es ist nunmehr jeder zweite Sigungsabend als offener gedacht.

Ortsgruppe „Harringa“ Nr. 19 in Wien.

Adresse: Wilhelm Degasper, X/3 Herzgasse 4, Tür 9.

Ortsgruppe „Volkswohl“ Nr. 20 in Asch.

Sigung: Samstag 8 — Kaiserstraße 324, I. Stod rechts.
Anschrift: Hermann Dobl, Kaiserstraße 324, I. Stod rechts.

Ortsgruppe „Balbur“ Nr. 21 in Graz.

Sigung: Freitag 8 — Kaffee „Univerität“, Ecke Heinrichstraße—Mozartgasse.
Anschrift: Ffolbe von Balz, Rechbauerstraße 16.

Ortsgruppe „Ostwach“ Nr. 22 in Hainburg.

Sigung: Montag 8 — Amtszimmer I des Bezirksgerichtes.

Anschrift: Bezirksrichter Eugen Kurz.
Seit dem Vortrage von Prof. Schödl, der die Stiftung unserer Ortsgruppe zur Folge hatte, herrscht hier große

Aufregung; jede Nummer des Wochenblattes bringt ein langes „Eingefendet“, in welchem die Alkoholfrage behandelt wird. Die Arbeiterschaft bringt der neuen Bewegung großes Interesse entgegen. Die Zahl der Mitglieder hat sich im Laufe eines Monats verdoppelt.

Bund abstinenter Jugend.

Anschrift: Lehrer Ferdinand Scheibert, X/1 Lagenburgstraße 13.

Der Bund hält am 23. Feber im Saale der Predigtstation XIV Künstlergasse 14, I. Stock, seine VII. Hauptversammlung ab, bei welcher Hr. Fachlehrer Smola einen Vortrag halten wird. Die Leitung hofft auf einen zahlreichen Besuch. Mitglieder, die keiner Ortsgruppe angehören, werden gebeten, die Beiträge an den Bundeskassierer Karl Schmiedel, XVII/1 Hauptstraße 15, zu senden.

Ortsgruppe „Neues Leben“, Wien X.

Anschrift: Fachlehrer Rudolf Smola, X/3 Neusagasse 9.
2. März: Vortrag von Hr. Smola über „Alkoholismus“ im Turnsaal der Knabenbürgerschule Eugengasse 30. Gäste willkommen!

Ortsgruppe „Vereinte Kraft“.

Anschrift: Fachlehrer Ferdinand Eicher, XV/1 Ullmannstraße 48.

Die Ortsgruppe hält alle 14 Tage im Saale der Predigtstation XIV Künstlergasse 14, I. Stock, eine Versammlung ab.

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Österreichs.

Wien, XVI/1 Hubergasse 15.

Die 11. Hauptversammlung fand am 1. Feber in Wien statt. Schriftführer Eicher erstattete den Tätigkeitsbericht, der beifällig zur Kenntnis genommen wurde. Obmann Lang hob die eifrige Arbeit mehrerer Mitglieder in einigen Ländern, besonders in Oberösterreich und Salzburg, hervor. Zahlmeister Mergenthaler berichtete über die Kassengebarung. Auf Antrag der Rechnungsprüfer wurde ihm die Entlastung erteilt. Sämtliche abtretenden Ausschuhmitglieder wurden wiedergewählt: als Obmann Bezirksschulrat Leopold Lang, als Obmann-Stellvertreter Artur Pollat, als Schriftführer Ferdinand Eicher, als Zahlmeister Franz Mergenthaler, als Beisitzer Rudolf Smola und Fr. Feichtinger. Mit der Rechnungsprüfung wurden Herr Tollich und Fr. Eicher neuerlich betraut. — Bürgergullehrer Dluhoř hielt sodann einen Vortrag über „Unterhaltung und Sensationsgier“, in dem er sich gegen die Sensationsmache in der Presse, besonders durch biblische Darstellungen, und gegen die Schundfilme wandte und zur entschiedenen Abwehr gegen diese Hemmnisse der Erziehung aufforderte. Er schloß mit der Vorlesung einiger Meisterwerke deutscher Dichtkunst.

Die Mitglieder erhielten Erlagscheine zur Einzahlung des Beitrages von 3 K für 1913. Es wird dringend gebeten, für Zahlungen an den Verein nur dessen Erlagscheine, nicht die des „Alkoholgegners“ zu verwenden.

Verein abstinenter Frauen in Wien.

Adresse: Frau Rudolfine Sperber, III/3 Reisknerstraße 7. Bibliothek (auch Nichtmitgliedern kostenlos zur Verfügung): I Spiegelgasse 19; Bücherstunden: Montag und Donnerstag 6—7. Alkoholfreie Gastwirtschaft: im „Volksheim“, XVI Kollerpark 7.

Am 26. v. M. hielt das Vorstandsmitglied der Österreichischen Friedensgesellschaft Schriftsteller Artur Müller im Neuen Wiener Frauenklub einen Vortrag „Kampf gegen den Krieg! Abstinenter und Pazifisten als Kampfgenossen“, worin er ausführte, der Kämpfer gegen den Alkoholismus sei in ethischer Richtung auch ein Kämpfer für die ideale

Friedensidee. Der Vortrag, der sich durch Form und Inhalt auszeichnete, rief großes Interesse und wärmste Zustimmung hervor.

Grazer Abstinenzorganisationen:

	Ort und Zeit des Wochenabends	
Verein der Abstinenter	Café „Univerſität“, Ecke Heinrichstraße — Mozartgasse	Samstag 1/9
Ortsgruppe „Hohes Ziel“ Nr. 5 der I. O. G. T. N.		Mittwoch 8
Ortsgruppe des Bundes abstinenter Frauen in Österreich	Reformspeisehaus, Sackstraße 14, 1. Stock	Montag 5
Deutscher akademisch-technischer Abstinenterverein		Donnerstag 1/9
Ortsgruppe „Baldu“ Nr. 21 der I. O. G. T. N.	Café „Univerſität“, Ecke Heinrichstraße — Mozartgasse	Freitag 8
	Auskunft	
Ortsgruppe des Arbeiter-Abstinenterbundes in Österreich	Dr. M. Schacherl, Mariengasse, „Arbeiterwille“	
Ortsgruppe des katholischen Kreuzbündnisses gegen Alkoholismus in Österreich	Prof. Dr. Joh. Ilde, Kreuzgasse 27	

Volksborngesellschaft für medizinisch-hygienische Aufklärung. Unter diesem Namen haben vor einiger Zeit in Dresden ärztliche und andere Freunde der Volksgesundheitspflege eine Vereinigung ins Leben gerufen, die ihr Bildungswerk in großzügigster Weise betreiben will. Die Namen des ersten Vorsitzenden: Dr. Querssens, des Leiters der populärwissenschaftlichen Abteilung der Ersten internationalen Hygiene-Ausstellung, bürgt dafür, daß die Gesellschaft den Kampf gegen den Alkoholismus als ein Hauptgebiet ihrer Tätigkeit betrachten und vom Standpunkte der Abstinenzbewegung aus führen wird. Sie hat bereits eine Rednerliste (Personen, Gegenstände, Bedingungen) herausgegeben, die 36 z. Z. sehr bekannte Männer und Frauen aufweist, ua. auch Dr. Holitscher und Frau Ebert. Anmeldungen und Anfragen sind an die Geschäftsstelle, Dresden-N. 1, Waisenhausstraße 29, zu richten, welche auf Wunsch Satzungen, Leitfäden udgl. kostenlos, die Rednerliste gegen Einsendung von 20 Pfennig liefert.

Briefkasten.

Für die alkoholgegenerische Aufklärung in Vorarlberg gebracht es an Schriften für die zumeist bedürftigen Volksbüchereien udgl. Leser, die zu diesem Zwecke unbenützte Broschüren udgl. schenken mögen, werden gebeten, sie Herrn Rudolf Fried (Mitglied des „Mimic“) in Sulz zukommen zu lassen; es ist jede kleinste Spende willkommen.

Über den III. slowenischen Alkoholgegenerntag wird in der Märznummer ein ausführlicher Bericht erscheinen. Das Material ist dem Herausgeber erst unmittelbar vor Schluß des Blattes zugekommen.

Redaktionschluß: 5. März!

Abstinenz-Sanatorium Groß-Kuntšich am Radhoscht, Mähren.

Begründer P. Konárik.
Ärztlicher Leiter Dr. Formánek.

Monatliche Pension 170, 100, 70 K.
Alles Nähere durch Gratis-Prospekte.

Abstinenz-Sanatorium

(einzig in Böhmen)

Naturheilanstalt I. Rg. Prag's vorort Krč.

Hydro- u. Elektrotherapie, Massage, Luft- u. Sonnenbäder, Sommer- u. Winter-Schwimmbassin, diätetische Küche für Herz- u. Magenranke, Beschäftigungs- u. psychische Therapie der Neurasthenie.
2 Ärzte. 7 Villen für 70 Kranke.

Dr. Šimsa.

Einladung zum Abonnement auf die zu Köln a. Rh. erscheinende Monatschrift

„Der Pionier“

Zeitschrift des Eisenbahn-Alkoholgegner-Verbandes
Geschäftsstelle:

P. Merx, Köln a. Rh., Alteburgerstr. 87^{II}

Monatlich eine Nummer in Broschürenformat

Preis: Jährlich M. 1.50 einschl. Porto

Bei Sammelabonnements von 10 Stück an und Zusendung an eine Adresse pro Exemplar nur Mark 1.— franko.

Wir bitten unsere Bestrebungen durch ein Abonnement auf den Pionier zu unterstützen und in Bekanntheit auf unsere Zeitschrift aufmerksam zu machen.

Abonnementsaufträge nimmt die Geschäftsstelle entgegen.

Abstinenz-Sanatorium

Wasser-Heilanstalt

Prant-Hof

in Mühlendorf bei Spitz a. d. D., Niederösterreich.

Alkoholranke werden zur Entwöhnung
:: aufgenommen. — Kurgemäße Diät.

Tabak ausgeschlossen.

Dr. Hader.

„Neues Leben“

Monatsschrift für
Deutsche Tüchtigkeit.

Herausgegeben vom Stadtarzt

Dr. Rösler, Reichenberg, Böhmen.

Bezugspreis vierteljährlich K 1.20. Einzelheft 48 h.

Stotterer!

Nützen Sprech- und Atemübungen? Niemals! Nur die Angst muß beseitigt werden. Aber wie? Auskunst gibt ehemaliger schwerer Stotterer: D. Hausdörfer, Breslau 16.

Interessenten für Kapitalbeteiligung
zur Gründung einer Gesellschaft m. b. H.
zur Herstellung alkoholfreier Getränke
nach einem für Österreich neuen patentierten
Verfahren

wollen ihre Adresse unter „F. S.“ an die Verwaltung d. Bl. mitteilen.

Ein ideales Volksgetränk

warm und kalt,

wohlbekömmlich und wohlschmeckend,

1/2 Liter samt Zucker etwa 2 1/2 h,

kann sich jedermann verschaffen durch einen
Absud von

Franck's ENRILO

ein vortrefflicher Kaffee-Zu- und -Ersatz.

Näheres auf den Paketen. — Erzeuger:

Heinrich Franck Söhne in Linz a/D.